

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

AUSGABE 1/2020

ZERSTREUT!
R U

Das Leben in der jüdischen Diaspora

- SEITE 10 GESCHICHTE IN MOLL
- SEITE 14 ALPTRAUM UND SEGEN
- SEITE 26 EIN ORT WO MAN ZUHAUSE IST



Liebe Freunde,

zwei Dinge, über die ich gefühlt Bescheid weiß, seit ich geboren bin, sind der Holocaust und der Staat Israel. Manche Menschen meinen, diese beiden Dinge hätten nichts miteinander zu tun. Ich dagegen glaube, dass man sie nicht voneinander trennen kann, und ich denke, dass jeder, der die Geschichte des jüdischen Volkes in der Diaspora (der Welt außerhalb Israels) wirklich versteht, dasselbe glauben sollte.

Vor sieben Jahren nahmen mein Mann und ich an einem Empfang des AIAPC (American Israel Public Affairs Committee) teil, einer israelischen Interessensgemeinschaft.

Als der Hauptreferent zu sprechen begann, wusste ich sofort, dass er die jüdische Geschichte verstand. Er sprach über die vielen Vertreibungen, die das jüdische Volk erlebte, sowie über die mörderischen Pogrome und Verfolgungen. Er erwähnte den wachsenden Antisemitismus, besonders in Frankreich. Wenn es ein Israel gegeben hätte, als Adolf Hitler an die Macht kam, so sagte er, wären die 6 Millionen unschuldigen jüdischen Männer, Frauen und Kinder möglicherweise gerettet worden.

„Wir brauchen Israel“, erklärte er. Wenn es in der Diaspora zu gefährlich wird, Jude zu sein, können jüdische Menschen nun nach Hause zurückkehren.

Heute blüht der Antisemitismus auf. Allein in New York nahmen 2019 die antisemitischen Hassverbrechen um sage und schreibe 63 Prozent zu. Holocaustüberlebende sagen, sie hätten Angst, auf die Straße zu gehen. Amerikanische Universitäten haben sich zu solchen Brutstätten des Extremismus und Liberalismus entwickelt, dass sie eine neue Generation hervorbringen, die sich über den Gott der Bibel lustig macht und sich gegen den jüdischen Staat, das jüdische Volk und das evangelikale Christentum stellt.

Die Diaspora ist immer noch ein unbeständiger, unsicherer Ort für die Kinder Jakobs. Sie haben durch Gottes Gnade überlebt, weil Er sie liebt und verheißt hat, dass sie bestehen werden, solange die Sonne, der Mond und die Sterne existieren und die Wogen des Meers brausen (Jer 31,35-17). Diese Ausgabe von *Israel mein Erbe* untersucht das jüdische Leben in der Diaspora und zeigt uns, dass Gott Seine Zusagen erfüllt – die, die uns gefallen, ebenso wie die, die uns nicht gefallen – und dass wir Ihm vertrauen können.

Auf Seite 26 finden Sie einen wunderbaren Artikel von unserem früheren Geschäftsführer Elwood McQuaid, aus dem das Herz und die Weisheit sprechen, die wir von seinen Schriftbeiträgen kennen und erwarten.

Ich möchte außerdem allen danken, die uns mitgeteilt haben, wie gut ihnen die Ausgabe von September/Oktobre („Hier stehen wir“) gefallen hat, und Sie erinnern, dass Sie alle Ausgaben von *Israel Mein Erbe* kostenlos auf <https://downloads.cmv-duesseldorf.de/category/3/> als PDF herunterladen können.

In der Erwartung Seiner Ankunft,
Lorna Simcox
Chefredakteurin

ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 6 • 1 / 2020

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Dr. Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor nordamerikanischer Arbeitszweig: Steve Herzig
Direktor für die Entwicklung des weltweiten Dienstes: David M. Levy
Direktor internationaler Arbeitszweig: Mike Stallard

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099
Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4
Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn, Postfach 300 430, 40404 Düsseldorf
Tel.: (0 52 61) 9 71 57 48
www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung: World of Life Europe e. V.
Stichwort: 715 - Publication
Evangelische Bank eG, Kassel
IBAN: DE55 5206 0410 0003 6903 50 BIC: GENODEF1EK1

KONTAKT

Georg Hagedorn, ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. Alle Rechte vorbehalten.

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben: Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ, Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg

8

DREI SCHRITTE ZUR STRESSREDUZIERUNG

Sind Sie besorgt und verärgert oder voller Freude und innerer Ruhe? Wie auch immer, hier sind ein paar Tipps für ein Christus-ähnliches Leben, die immer funktionieren!

Steve Herzig

10

GESCHICHTE IN MOLL

Das Leben außerhalb des Landes war nicht einfach für die Kinder Jakobs. Manche Not, die über sie gekommen ist, wird Sie möglicherweise überraschen.

Ty Perry

14

ALPTRAUM ODER SEGEN

Die Diaspora ist janusköpfig. Ein Gesicht zeugt von einer Katastrophe, das andere von Bewahrung

Tom Simco

18

JUDENTUM 2.0

Mit der Zerstreung des jüdischen Volkes gewann auch das Judentum eine neue Gestalt.

Peter Colón

26

EIN ORT, WO MAN ZUHAUSE IST

Trotz Krieg und Verfolgung gibt es immer noch eine unauslöschliche Hoffnung unter den Juden der Welt. Und das aus gutem Grund.

Elwood McQuaid



Abba Eban (dritter von links) bei der UNO im Jahr 1949.

MEHR IN DIESER AUSGABE

- 4 EINBLICK DES DIREKTORS
- 5 CHRISTENVERFOLGUNG IN DER WELT
- 6 BLICKPUNKT NAHER OSTEN
- 7 DIE BERÖA-RUBRIK
- 22 DER GRUND DAFÜR
- 30 WICHTIGE EREIGNISSE
- 35 WAHRHEIT ENTDECKEN
- 36 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS – TEIL 30
- 39 DAS BUCH SACHARJA – TEIL 4
- 40 JÜDISCHE WELT AKTUELL
- 42 GOLDENE ÄPFEL

Das Missionswerk *FOI* ist eine evangelikale Organisation. Wir erzählen das Evangelium jedem, der bereit ist, *zuzuhören*. Das Wort evangelikal kommt vom griechischen Wort *evangelion*, was „gute Botschaft“ bedeutet. Ein Evangelikaler ist jemand, der die gute Botschaft der Rettung durch Jesus Christus an andere weitergibt. Diese Botschaft ist Teil unserer DNA, und wir würden unserer evangelikalen Identität nicht gerecht werden, wenn wir sie nicht weitergeben.

Petrus sagt, wir sollen jederzeit bereit sein, den Menschen von der Hoffnung, die in uns ist, zu erzählen (1Pet 3,15). Ich bin dankbar für jede Gelegenheit, die größte Nachricht, die ich je bekommen habe, weiterzugeben: dass Jesus Christus für meine Sünden starb, damit ich, durch den Glauben an Ihn, für alle Ewigkeit eine Beziehung zu Gott haben kann.

Die Bibel lehrt, dass unsere Beziehung zu Gott zerbrach, als Adam sündigte, und dass der einzige Weg, sie wiederherzustellen, der Glaube an Gottes Messias ist. Dieses Konzept wurde zuerst im Alten Testament geoffenbart, wo Gott Seinen Plan für die Errettung der Menschheit enthüllte: „Der Gerechte aber wird durch seinen Glauben leben“ (Hab 2,4). Das Leben durch Glauben ist so wichtig, dass das Neue Testament es an drei Stellen betont: Römer 1,17, Galater 3,11 und Hebräer 10,38.

Das Alte Testament erläutert zentrale Aspekte des Erlösungsplans Gottes. Wir sehen, dass es Gott allein ist, der einen Sohn der Verheißung sendet, um den großen Aufwührer, Satan, zu besiegen und die Folgen rückgängig zu machen, die die fatale Entscheidung der Menschheit, sich Satans Rebellion gegen den Schöpfer anzuschließen, mit sich brachte (1Mo 3).

Durch den Propheten Jesaja erfahren wir, dass wir alle unrein sind und dass selbst unser bestes Verhalten nicht ausreicht, um zu bezahlen, was wir Gott für unsere Sünde schuldig sind. Unsere guten Taten sind wie ein beflecktes Kleid (Jes 64,4). Er sieht uns als ungerechte Sünder, und keine noch so große Menge an guten Taten kann unsere Sünden wegnehmen und unsere Beziehung mit Ihm wiederherstellen. Wir sind alle wie Schafe, die sich verirrt haben (53,6).

Im 3. Buch Mose erfahren wir, dass Gott, der uns für unsere Sünde richtet, auch einen Ausweg geschaffen hat durch das Blutopfer. Gott sagt, dass das Blut, das uns Leben gibt, das einzige ist, was unsere Sündenschuld bezahlen und Sühnung für unsere Seelen erwirken kann (17,11).

Das Gesetz definiert das Konzept der Erlösung: Nur ein naher Verwandter konnte den Besitz eines Verwandten auslösen, indem er seine Schulden bezahlte. Damit unsere Sündenschuld ganz bezahlt werden kann, würde jemand ohne Sünde sein Blut für uns vergießen müssen. Diese Person musste physisch mit uns verwandt sein, um als verwandter (Er-)Löser in Frage zu kommen.

Durch den Propheten Jesaja gab der Herr uns ein Zei-

chen: Eine Jungfrau würde schwanger werden und einen Sohn gebären, der Immanuel heißen würde, was „Gott mit uns“ bedeutet (Jes 7,14). Um sündlos zu sein, würde er ohne Sünde geboren werden und ein sündloses Leben führen müssen. Um ohne Sünde geboren zu werden, würde er von einer Jungfrau geboren werden müssen. Um ein sündloses Leben zu führen, würde er Gott selbst sein müssen. Um der Messias zu sein, würde er aus der Linie Isais, des Vaters von König David, stammen müssen, und der Geist der Weisheit, des Verstandes, des Rates, der Kraft, der Erkenntnis und der Furcht des Herrn würde auf ihm ruhen (11,1-2).

Jesaja sagte voraus, dass der verheißene Sohn Gottes „um unserer Vergehen willen durchbohrt“ und „um unserer Sünden willen“ zerschlagen werden würde (53,5). Durch Sein Leiden können wir geheilt werden, weil der Herr unsere Ungerechtigkeit auf Ihn legte (V. 6). Psalm 22 beschreibt die persönliche Qual, die Er für uns erdulden würde.

Gott hat verheißt, die Völker durch den Samen Abrahams zu segnen (1Mo 12,3). Gottes Knecht, der Messias, würde nicht nur Israel zur Umkehr bewegen und zu Ihm zurückbringen, sondern Er würde auch ein Licht für die Nationen sein, und Seine Errettung würde selbst die Enden der Erde erreichen (Jes 49,5f.).

Das ist die Gute Nachricht des ewigen Lebens durch den Glauben an den Messias, den Herrn Jesus Christus. Als Evangelikale sollten wir diese wunderbare Botschaft anderen mitteilen. Sie ist von größter Wichtigkeit für mich, meine Familie, meine Umgebung und die Welt. Und es ist eine Botschaft, die in beiden Testamenten der Bibel offenbart wird.



LÖSEGELD BEZAHLT, PASTORENEHEFRAU TOT

NIGERIA

Im Bundesstaat Kaduna haben Fulani-Hirten drei Tage nach dem Mord an einem Baptistenpastor die Ehefrau eines anderen Pastors entführt und getötet.

Der Ehemann, Pastor Ishaku Katung, konnte fliehen, erlitt aber Schussverletzungen, als die Muslime in ihr neben der Kirche stehendes Haus eindrangen, während sie schliefen.

Die Familie, die nichts vom Tod der Frau wusste, zahlte umgerechnet \$690 Lösegeld, bevor sie ihre Leiche entdeckte, berichtet morningstarnews.org.

Esther und zwei weitere Opfer hatten fliehen können, aber Esther wurde wieder eingefangen. Die wütenden Muslime brachen ihr die Beine, damit sie nicht erneut weglaufen konnte, und schlugen ihr den Schädel ein, so dass sie starb. Die Leiche warfen sie ins Gebüsch und forderten weiter Lösegeld. Der vollständige Artikel (in englischer Sprache) findet sich unter tinyurl.com/morningstarESTHER.

MUSLIME TÖTEN FAMILIE EINES CHRISTEN

UGANDA

Ein 36-jähriger Christ aus der Nähe der ugandischen Hauptstadt Kampala trauert um seinen 6-jährigen Sohn, die 9-jährige Tochter, seine 56 Jahre alte Mutter Nankya Hamidah und seinen Stiefvater, die starben, als muslimische Extremisten ihr Haus in Brand steckten, meldet morningstarnews.org.

Ali Nakabales Ehefrau und andere Muslime aus der Gegend waren wütend, weil er und seine Mutter sich im August 2018 bei einer Evangelisation vom Islam zum Christentum bekehrt hatten.

Dem verzweifelten Nakabale zufolge waren seine Angehörigen bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

„Wir sahen Flammen aus dem Haus schlagen und hörten, wie Muslime laut ‚Allahu Akbar [Allah ist größer]‘ riefen“, erzählt ein Nachbar, der anonym bleiben wollte. Der getötete Joseph Masembe, der ebenfalls den Islam verlassen hatte, um Christus nachzufolgen, hatte Hamidah im November 2018 nach dem Tod ihres Ehemannes geheiratet. Der vollständige Artikel (in englischer Sprache) findet sich unter tinyurl.com/morningstarUGANDA.

BOKO HARAM EXEKUTIERT ZWEI CHRISTLICHE HELFER

NIGERIA

Die islamische Extremistengruppe Boko Haram hat ein Video von der Hinrichtung von zwei christlichen Helfern in Nigeria veröffentlicht. Darin ist zu sehen, wie die knienden Lawrence Duna Dacighir und Godfrey Ali Shikagham von der Church of Christ in Nations im Bundesstaat Plateau von hinter ihnen stehenden maskierten Männern erschossen werden. Morningstarnews.org zufolge wollten die beiden jungen Männer in Maidiguri Unterkünfte für Menschen bauen, die vor islamischer Gewalt geflohen waren.

Auf Hausa kündigt einer der Terroristen im Video an, dass sie alle gefangenen Christen umbringen werden, um Muslime zu rächen, die bei religiösen Konflikten in Nigeria getötet wurden. Der vollständige Artikel (in englischer Sprache) findet sich unter tinyurl.com/morningstarBOKOHARAM.

BIBELÜBERSETZER NIEDERGEMETZELT, EHEFRAU DER ARM ABGEHACKT

KAMERUN

Bei einem nächtlichen Überfall in der kamerunischen Stadt Wum war auch der Bibelübersetzer Angus Abraham Fung unter den sieben Todesopfern; seiner Frau wurde der Arm abgehackt, berichtet Samuel Smith von christianpost.com. Für den Angriff in Kameruns anglophoner Unruhe-region, wo Separatisten für die Unabhängigkeit kämpfen, sollen muslimische Fulani-Hirten verantwortlich sein.

Efi Tambon zufolge, Leiter eines christlichen Werkes, der in Wum tätig war, bevor er aus dem Land fliehen musste, weil er im Juni 2018 vor dem US-Kongress von dem Konflikt berichtete, überfielen die Hirten in der Nacht insgesamt fünf Häuser. „Sie gingen rein und zerrten die Leute nach draußen“, erklärt er. „Sie griffen nachts an und keiner war darauf gefasst. Sie gingen rein, schleiften sie raus und brachten sie um.“

Smith schreibt: „Fung war in den Sechzigern und arbeitete jahrelang [...] an einer Übersetzung des Neuen Testaments in die Sprache des Stammes der Aghem mit, die 2016 fertiggestellt wurde.“ Zwar sind über 3.000 Exemplare gedruckt worden, die Kämpfe in der Region haben aber bislang eine Verteilung verhindert, sagt Tambon. Die Unruhen haben bereits tausende Menschenleben gefordert. Der vollständige Artikel (in englischer Sprache) findet sich unter tinyurl.com/christianpostTRANSLATOR.

EU: KEIN EHRLICHER MAKLER

MIT DER ERNENNUNG DES FRÜHEREN SPANISCHEN AUSSENMINISTERS JOSEP BORRELL ZUM EU-AUSSENBEAUFTRAGTEN STEHEN ISRAEL SCHWIERIGE ZEITEN BEVOR. DER 72-JÄHRIGE BERUFSPOLITIKER GILT ALS PRO-IRANISCH, PRO-PALÄSTINENSISCH UND ANTI-ISRAELISCH.



Josep Borrell

So spielte er israelische Bedenken über den Iran herunter, seiner Meinung nach wird der jüdische Staat mit der Bedrohung durch eine iranische Atombombe leben müssen. „Iran will Israel auslöschen“, sagte er. „Das ist doch nichts Neues. Damit werden Sie leben müssen.“ Dem Iran riet er, die US-Sanktionen aussitzen, falls US-Präsident Trump 2020 nicht wiedergewählt wird.

Borrell, der im Juni 2018 das Amt des spanischen Außenministers angetreten hatte, profilierte sich als einer der lautstärksten Verfechter der sogenannten Zweistaatenlösung: ein Palästinenserstaat neben einem israelischen. Er gibt Israel die Schuld am Stillstand in dieser Frage und hat sich in der Vergangenheit für eine einseitige Anerkennung eines palästinensischen Staates ausgesprochen.

Unter Borrells Ägide stimmte Spanien für die Erstellung des Berichts des UN-Menschenrechtsrates vom Februar 2019 zu den Unruhen an der Grenze zu Gaza. In dem Dokument wird Israel vorgeworfen, dass am Grenzzaun „absichtlich“ Schüsse auf Kinder abgegeben wurden; die Vorfälle werden als „Kriegsverbrechen“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ bezeichnet. Israels Premier Netanjahu verurteilte den Bericht.

Borrell folgt auf Federica Mogherini, die die Beziehungen zwischen der EU und Israel als Scherbenhaufen hinterlässt. Während ihrer Amtszeit verfolgte die EU eine offenkundig pro-palästinensische und anti-israelische Politik. So beschloss die EU zum Beispiel im November 2015 die Kennzeichnung israelischer Produkte aus dem Westjordanland und unterstellte damit, dass diese Gebiete nicht zu Israel gehören. Netanjahu reagierte mit der Suspendierung der EU als Vermittlerin im Friedensprozess mit den Palästinensern. Seither agiert die EU im Nahen Osten eher passiv und setzt kaum noch eigene Impulse.

Mogherinis Bestrebungen im Mai 2018, eine gemeinsame EU-Resolution gegen die von US-Präsident Trump angeordnete Verlegung der US-Botschaft nach Jerusalem zu verabschieden, wurden von Ungarn, Tschechien und Rumänien verhindert. Ein enttäuschter Borrell attackierte

Trumps israelfreundliche Politik, die, wie er sagte, nur „Netanjahus kriegerische Arroganz“ anstacheln würde.

Im Juli 2018 verurteilte die EU das israelische Nationalstaatsgesetz, ergriff aber keine weitergehenden Maßnahmen, sondern teilte lediglich mit, dass man weiterhin an der Zweistaatenlösung festhalte. Auch die Anerkennung der Golan-Höhen als israelisches Gebiet durch die USA im April 2019 stieß auf Kritik, die EU tat aber wiederum nichts weiter, als sich für die Zweistaatenlösung auszusprechen. Im Juni 2019 versuchte man den Atomdeal mit dem Iran zu retten und „operationalisierte“ ein System, das trotz der US-Sanktionen Handelsbeziehungen mit dem Iran ermöglichen sollte; allerdings lehnte Teheran den Mechanismus als ungenügend für einen Verbleib im Abkommen ab.

Wir Borrell vor Kurzem feststellte, überweist die EU den Palästinensern zwar jedes Jahr 300 Millionen Euro an Hilfgeldern, kann aber „das Weltgeschehen nur in geringem Maße beeinflussen“. Die neue Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen möchte, dass die EU mit Borrell strategischer, selbstbewusster und geschlossen auftritt. „Sie sollten die Fähigkeit der EU zu autonomem Handeln stärken und ihre Werte und Interessen weltweit vertreten“, gab sie ihm mit. Man kann davon ausgehen, dass Borrell alles daran setzen wird, dass die EU im Nahost-Friedensprozess wieder eine aktivere Rolle einnimmt – was die Spannungen zwischen der EU und Israel vergrößern dürfte.

Der israelische Kommentator Eldad Beck schreibt, dass Europa mit Borrells Ernennung sein wahres Gesicht zeige. Der Vorgang sei „in höchstem Maße symbolisch“, so seine Meinung. „Aus EU-Sicht ist es akzeptabel, wenn man Israel auslöschen will. [...] Genauso wenig, wie es ihnen etwas ausmacht, wenn der Iran zur Vernichtung Israels aufruft, kümmert es sie, dass die Palästinenser den israelischen Staat beseitigen wollen. Sie können damit leben. Wir nicht.“

Soeren Kern ist Senior Fellow am *Gatestone Institute*, einer parteiunabhängigen Denkfabrik für außenpolitische Themen mit Sitz in New York.



WAS BEDEUTET RÖMER 8,28?

Viele Christen verstehen die folgende Aussage des Paulus nicht richtig: „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind.“ (Röm 8,28). Gott erspart uns oft nicht die schrecklichen Krankheiten, Tragödien und Widrigkeiten, die die Sünde auf der Erde mit sich bringt. Auch sagt Er uns normalerweise nicht, warum Er zulässt, dass uns schlimme Dinge passieren. Wenn wir tragische Ereignisse erleben, zweifeln wir oft an Gottes Liebe zu uns.

Als Paulus Römer 8,28 schrieb, war sein Leben geprägt von Leid, Verfolgung, Schmerz, Gefangenschaft und Todesdrohungen, weil er das Evangelium predigte (2Kor 4,8-11; 11-23-28). Wie ist diese Aussage zu verstehen? Der Vers ist eine direkte Offenbarung von Gott, die wir im Kontext des gesamten Kapitels interpretieren müssen.

Paulus sagt: „Wir wissen, dass alle Dinge zum Guten zusammenwirken“ (Röm 8,28). Das heißt, wir erkennen durch Intuition oder sinnliche Wahrnehmung, dass Gott in allen Christen zu unserem Wohl wirkt. Das Wort ist allumfassend und bezieht sich auf alles, was wir erleben, Gutes und Schlechtes. Das Wort „(mit)wirken“ steht im Präsens und spricht von Gottes andauerndem Wirken in unserem Leben. Gott lenkt, kombiniert und koordiniert die Kombination der Erfahrungen, die wir machen, zu unserem letztendlichen Besten.

Das Wort „gut“ bezieht sich nicht auf das, was wir für gut halten, sondern vielmehr auf das, was Gott

in Seiner Liebe für das Beste hält, um uns in das Bild Seines Sohnes umzugestalten (V. 29). Die Voraussetzung für Gottes Eingreifen ist unsere anhaltende Liebe zu Ihm. Wenn die Zeiten schwierig werden, müssen wir darauf vertrauen, dass Er uns liebt.

Paulus identifiziert die Empfänger dieser Verheißung als diejenigen, „die nach seinem Vorsatz berufen sind“ (V. 28). „Berufen“ bezieht sich auf Gottes wirksamen „Ruf“ in unserem Leben, durch den wir das Evangelium im Glauben annehmen und errettet werden.

Jeder erlebt Schwierigkeiten im Leben. Christen ebenso wie Nichtchristen, doch in den Christen wohnt der Heilige Geist, der im Gebet für uns nach Gottes Willen eintritt (V. 26f.).

Jedes Leid lässt Gott gemäß „Seinem Vorsatz“ (V. 28) zu. Es geschieht nichts außerhalb von Gottes Plan, und was geschieht, dient letztlich unserem Besten. Gott herrscht souverän über jedes Ereignis im Leben eines Christen (Jes 46,9-11). Also denken Sie daran, auch wenn die Ereignisse Sie zu zerbrechen scheinen und Ihr Leben im Chaos versinkt, Gott herrscht immer noch und liebt Sie. Nichts kann Sie von Seiner Liebe und Güte trennen (Röm 8,35.38f.)

VON DAVID M. LEVY



Schritte zur Stressreduzierung

Sind Sie besorgt und verärgert oder voller Freude und innerer Ruhe? Wie auch immer, hier sind ein paar Tipps für ein Christus-ähnliches Leben, die immer funktionieren!

Vermutlich wissen Sie, dass das Jahr 2020 ein wichtiges Jahr in den Vereinigten Staaten ist, weil Präsidentschaftswahlen anstehen. Die meisten Amerikaner, ob Demokraten oder Republikaner, fühlen sich laut zwei Umfragen, die letztes Jahr durchgeführt wurden, gestresst und verärgert. Die erste, eine Umfrage von NBC News / Wall Street Journal, fand heraus, dass 70 Prozent der Amerikaner Ärger und 56 Prozent Sorge beim Herannahen des neuen Jahres verspürten.¹ Die zweite Umfrage, von USA Today/Suffolk durchgeführt, stellte fest, dass Amerikaner vor allem mit einem Gefühl auf die kommenden Wahlen blicken: Furcht.²

Bibelgläubige Christen sind nicht immun gegen solche Gefühle. Ich weiß das, weil ich oft Leute getroffen habe, die solche Gefühle hatten, und von Zeit zu Zeit habe ich sie auch. Doch ich weiß, dass die Heilige Schrift uns gebietet: „Sorgt euch um nichts“, und dass sie uns sagt, dass wir über alles beten sollen (Phil 4,6). Der Herr Jesus selbst sagte Seinen Nachfolgern, sie sollten sich keine Sorgen wegen ihrer täglichen Bedürfnisse oder sogar um ihr Leben machen (Mt 6,25).

Doch man kann die Besorgnis gut verstehen. Wir stecken inmitten eines kulturellen Krieges um die Seele Amerikas. Jedes zentrale Thema – Einwanderung, Religionsfreiheit, das Gesundheitswesen, das Recht Waffen zu tragen, Abtreibung, Gleichstellung, Klimawandel, Bildung – alle appellieren an die Emotionen und erzeugen eine „die gegen uns“-Mentalität.

Jahrelang haben soziale Medien und Nachrichtensender beider Seiten Auftrieb gegeben. Als zum Beispiel offensichtlich wurde, dass Donald Trump die Wahlen 2016 gewinnen würde, erklärte die MSNBC-Journalistin Rachel Maddow: „Sie sind wach ... Sie haben keinen fürchterlichen Albtraum. Sie sind auch nicht tot und sind in die

Hölle gekommen. Das ist jetzt Ihr Leben.“³

Spulen wir vor bis März 2019. Der bekannte konservative Radiosprecher Glenn Beck erschien in den FOX-Nachrichten und sagte: „Wir erleben offiziell das Ende des Landes, wie wir es kennen“, wenn die Republikaner die Wahlen 2020 verlieren sollten.⁴

Falls Sie auch besorgt, gestresst, pessimistisch oder ärgerlich wegen dieser Wahl sind – und Sie wissen, dass Sie es als Gläubiger nicht sein sollten – können Sie folgendes tun:

SCHRITT 1: SUCHEN SIE EINEN DUDLEY

Suchen Sie Leute, die diese Gefühle überwunden haben. Beobachten Sie sie und lernen Sie von ihnen. Sehen Sie, wie sie durch die Ungewissheiten des Lebens navigieren, und beachten Sie ihren Frieden, ihre Ruhe, und ihre Freude. Schließlich sollten wir als Gläubige ein Gefühl von Stabilität und Hoffnung ausstrahlen, unabhängig von unserer politischen Überzeugung.

Ich möchte Ihnen zwei Männer vorstellen, von denen ich gelernt habe. Beide sind mittlerweile beim Herrn, aber sie boten ein leuchtendes Beispiel, wie man mit der Welt um sich herum und mit dem politischen Klima seiner Zeit umgehen soll.

Ich traf den ersten der beiden Männer, kurz nachdem ich 1979 nach Chicago gezogen war. Amerika stand unter großem Stress. Der Iran hielt 52 Amerikaner für insgesamt 444 Tage als Geiseln fest. Dazu kam, dass der Zinssatz auf 17 Prozent gestiegen war. Die OPEC drosselte 1973 ihre Ölproduktion, und die daraus resultierende Knappheit machte das Leben für viele Amerikaner schwierig.

Doch Dudley kannte Schlimmeres. Er war 1916 geboren, er hatte die große Weltwirtschaftskrise und zwei

1 Kenneth T. Walsh, „Americans Angry and Anxious as 2020 Looms,“ usnews.com, 26.08.2019, <tinyurl.com/y59m5vxt>.

2 Susan Page, Jason Lalljee, and Jeanine Santucci, „USA TODAY/Suffolk poll: Americans dread the 2020 election; Biden maintains his lead,“ usatoday.com, 28.08.2019, <tinyurl.com/y49z63aj>.

3 Julia Glum, „The Moment Liberals Knew 'Trump Won,'“ newsweek.com, 8.11.2017, <tinyurl.com/yya0jqba>.

4 Joshua Caplan, „Glenn Beck: 'We Are Officially at the End of the Country' if Trump Loses 2020,“ Breitbart.com, 19.03.2019, <tinyurl.com/y2tvtct>.

Weltkriege erlebt. Er hatte vieles gesehen. Doch sein Gesicht zeigte immer ein Lächeln, das Jesus dorthin gebracht hatte. Als einer, der eifrig das Wort Gottes studierte, glaubte Dudley, jeder neue Tag sei der Tag, an dem Jesus ihn nach Hause entrücken würde. Er war jeden Tag bereit und sprach ständig davon.

Er nahm oft an einer Bibelstunde teil, die ich gab. Dudley sorgte dafür, dass alle Ungläubigen dort wussten, dass Jesus wiederkommen würde. Er sagte Dinge wie: „Ich kann es kaum erwarten, Ihn zu sehen!“, „Jesus kommt, und es könnte heute sein! Ist das nicht aufregend?“

Dudleys Sinn war definitiv auf den Himmel gerichtet. Er schaute hin „auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,2). Seine Freude beeindruckte viele Menschen, darunter auch einen jüdischen Ladenbesitzer, der über Dudleys einfachen, aber tiefen Glauben staunte. Schließlich lernten der Ladenbesitzer und seine Frau aufgrund von Dudleys Zeugnis ihren Messias kennen.

Dudleys Christus-fokussierte Denkweise hielt ihn nicht davon ab, ein langes Berufsleben im Verkauf, eine Ehefrau, Kinder und Enkel zu haben. Wenn Dudley heute hier wäre, wäre er über die neuesten Nachrichten informiert. Aber er wäre durch sie nicht gestresst, er würde sich freuen, in den letzten Tagen zu leben.

SCHRITT 2: LESEN SIE DIE RICHTIGEN BÜCHER

Den zweiten Mann, Arno Gaebelein (1861-1945) lernte ich durch seine Schriften kennen. Gaebelein war ein Gelehrter, ein Autodidakt, der sogar Hebräisch, Griechisch und Aramäisch beherrschte, und er war ein großartiger Bibellehrer, Prediger und Autor. Er gehörte zu dem Team, das die Scofield-Studienbibel verfasste.

Wie viele aus seiner Generation hatte er zahlreichen Herausforderungen gegenübergestanden und zwei Weltkriege, die große Weltwirtschaftskrise und das Aufkommen des Kommunismus erlebt. Doch anders als bei vielen in jeder Generation trieb ihn seine Leidenschaft für Christus und die Heilige Schrift dazu, sich auf das Bibelstudium zu konzentrieren.

Das Herzstück seines Glaubens war die wörtliche Auslegung von Gottes Wort, wodurch er auf die Tatsache stieß, dass Christus jederzeit wiederkommen kann. Gaebelein glaubte außerdem an eine Zukunft für Israel, auch wenn er sie niemals erlebte. Im Jahr 1894, zwei Jahre bevor Theodor Herzl sein Buch *Der Judenstaat* herausbrachte, veröffentlichte Gaebelein ein Magazin mit dem Titel *Our Hope*. Ähnlich wie FOIs Zeitschrift *Israel Mein Erbe* konzentrierte sich Gaebeleins *Our Hope* auf den christlichen Zionismus, jüdische Belange und Prophetie.

Im Jahr 1939 griff Hitler Polen an und begann so den Zweiten Weltkrieg. Gaebelein bot eine himmlische Pers-

pektive auf die Ereignisse dar:

Wir sehen auf den herannahenden Sturm, der alles in einen Abgrund der Hoffnungslosigkeit stürzen wird. Wir sehen noch einmal hin und sehen einen herrlichen Sonnenaufgang. Der Morgenstern erscheint, der den Tag und die Sonne in all ihrer Herrlichkeit ankündigt. So komme denn, du Hoffnung der Hoffnungslosen, die Hoffnung Israels, du Hoffnung der Welt, aller Nationen und der ganzen Schöpfung. So komme denn, Herr Jesus.⁵

Gaebelein betrachtete die Welt nüchtern, doch seine Schriften und seine Predigten waren erhebend und ermutigend. Für ihn war jeder Tag der Tag, an dem Christus wiederkehren könnte, und er wartete voller Freude darauf.

Wenn Sie sich Sorgen machen, lesen Sie Werke von Autoren, die Gottes Wort kennen, die Gottes Macht kennen und die ihre Geschwister in Christus ermutigen können, auf Gott zu schauen.

SCHRITT 3: FREUEN SIE SICH ÜBER GOTTES SOVERÄNITÄT

Gott hat alles in der Hand. Halleluja! Er ist es, der Macht-haber einsetzt und absetzt: „Denn es ist keine staatliche Macht außer von Gott, und die bestehenden sind von Gott verordnet“ (Röm 13,1). Die Ergebnisse der Wahl im November werden für Gott nicht überraschend sein. Er herrscht souverän über alles.

Es ist Gott, der das Ende von Anfang an verkündigt: *... und von alters her, was noch nicht geschehen ist, - der ich spreche: Mein Ratschluss soll zustande kommen, und alles, was mir gefällt, führe ich aus, der ich den Raubvogel rufe von Osten her, aus fernem Land den Mann meines Ratschlusses. Ja, ich habe es geredet, ja, ich werde es auch kommen lassen. Ich habe es gebildet, ja, ich führe es auch aus (Jes 46,10f.).*

Wie könnten wir einem solchen Gott nicht vertrauen?

Wir tun außerdem gut daran, uns daran zu erinnern, dass unser Erbteil nicht auf Erden ist, sondern im Himmel, ein „unvergängliches und unbeflecktes und unverwelkliches Erbteil“ (1Petr 1,4).

Ich werde im November wählen, wie ich es immer am Wahltag tue. Doch ich werde mich an die Worte des wunderbaren geistlichen Lieds von Norman J. Clayton erinnern: „My hope is in the Lord“ [Meine Hoffnung ruht auf dem Herrn]. Ich hoffe, dass Ihre Hoffnung auch auf dem Herrn ruht.

5 Timothy Demy, „The Brethren Writers Hall of Fame: A.C. Gaebelein“ <newble.co.uk/writers/Gaebelein/biography.html>.

Steve Herzig ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI



**Es
ist
nicht
alles
verloren.**

Geschichte in Moll

**Eine Betrachtung der Leiden, die
über Gottes auserwähltes Volk
gekommen sind**

von Ty Perry

Die Luft war kühl und von einem Hauch von Feuchtigkeit durchzogen. Meine jüdischen Freunde und ich standen dicht gedrängt zusammen. Vor uns lag ein riesiger Haufen aus grauer Asche. Stücke von menschlichen Knochen ragten daraus hervor. Während ich den Haufen betrachtete, sagten meine Freunde das Kaddisch auf, ein hebräisches Trauer-Gebet, das Gott lobt und die Sehnsucht nach der Errichtung Seines Reichs auf Erden zum Ausdruck bringt.¹

Wir waren in Majdanek, einem Konzentrationslager bei Lublin in Polen, in dem die Deutschen im Zweiten Weltkrieg schätzungsweise 78.000 Juden systematisch vernichtet haben. Wir standen am Denkmal für die Opfer: Der Aschehaufen war alles, was von ihnen übrig war.

Die leisen, tränenerstickten Gebete meiner Freunde vibrierten in meinen Ohren, während ich still mein eigenes Gebet voller Schmerz zum Himmel schickte. *Ach, Herr ...* Nichts sonst kam heraus. Was konnte ich sagen oder selbst denken, das den Schmerz ausgedrückt hätte, den ich fühlte?

Die Asche stand für so vieles: Leben, die zu früh en-

deten. Menschen, Ebenbilder Gottes, die nur noch Abfall sind. Sechs Millionen jüdische Männer, Frauen und Kinder, die ermordet wurden aufgrund des Hasses eines einzigen irren Deutschen, dessen Verkommenheit von einer fügsamen Bevölkerung hingenommen und gestützt wurde.

Das Versmaß des Kaddisch, das Betondenkmal für die Opfer, der grässliche Aschehaufen – ich wusste, dass all das inzwischen die Geschichte des jüdischen Volkes in einer nichtjüdischen Welt symbolisiert, eine traurige Geschichte in Moll.

Die Diaspora

Juden außerhalb Israels leben in der sogenannten Diaspora. Das Wort kommt aus dem Griechischen und bedeutet „zerstreuen“. Es beschreibt die jüdische Geschichte perfekt. In 5. Mose 28 erklärte Mose Israel, dass Gehorsam gegenüber seinem Wort Segen und Ungehorsam Fluch über sie bringen würde.

Segen bedeutete: fruchtbare Felder, gesunde Kinder und Sicherheit. Fluch bedeutete: Zerstreuung über den Erdball – Diaspora. Das jüdische Volk würde aus seinem Land gerissen, in die vier Himmelrichtungen versprengt und verfolgt werden.

¹ <https://www.talmud.de/tlmd/das-kaddisch-gebet/>.

Die erste Zerstreuung ereignete sich im Jahr 722 v. Chr., als die Assyrer die zehn Stämme des Nordreichs eroberten und sie über den Nahen Osten zerstreuten, wo viele von ihnen über Jahrhunderte blieben. Doch die größte Zerstreuung fand zwischen 66 und 135 n. Chr. statt. Nachdem die Römer den großen Aufstand von 66 n. Chr. niedergeschlagen hatten, zerstörten sie 70 n. Chr. Jerusalem und begannen, Gottes Volk in andere Teile der Welt zu treiben. Der antike Historiker Josephus schreibt, dass eine Million Juden umkamen und Tausende in die Sklaverei verkauft wurden.

Durch die Jahrhunderte hindurch siedelten sich die Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs auf fast jedem Kontinent an. Zuerst lebten sie eng in Gemeinschaften, getrennt von ihren nichtjüdischen Nachbarn, zusammen. Später aber, besonders in Europa, strebten sie danach, sich in die breiteren Gesellschaften, in denen sie lebten, zu integrieren. Manchmal gelang ihnen das, doch erlebten sie auch immer wieder Verfolgung, egal wie stark sie in die Gesellschaft eingebettet waren.

Religiöse Verfolgung

Tragischerweise geschah ein großer Teil der Judenverfolgung durch angebliche Christen, die behaupteten, an die Heilige Schrift zu glauben und dem jüdischen Messias, Jesus, nachzufolgen. Viele sahen die Zerstörung des Tempels als Zeichen, dass Gott mit den Juden fertig war und sie durch die Gemeinde, das „neue Israel“, ersetzt hatte.

Der frühe christliche Theologe Tertullian (ca. 160-220 n. Chr.) behauptete, Jakob und Esau seien Allegorien für die Gemeinde und Israel. „So muß ohne Zweifel kraft der Verkündigung des göttlichen Ausspruches das erste und ältere Volk, nämlich das jüdische, notwendig dem jüngeren dienen und das jüngere Volk, die Christen, das ältere übertreffen.“²

Die grauenhaft fehlgeleitete Theologie des Tertullian nistete sich in der nichtjüdischen Welt ein, und die Botschaft der Christenheit wurde deutlich: Die Christen müssen die Juden unterjochen. Dieses antisemitische Dogma motivierte die berühmten Kreuzzüge.

Die Kreuzzüge waren eine Reaktion auf die muslimische Besetzung Israels, das damals Palästina genannt wurde. Im Jahr 1095 rief Papst Urban II zu einem heiligen Krieg gegen die Muslime auf, „um das Heilige Land zurückzuerobern und die Sicherheit christlicher Pilger zu garantieren, die heilige Stätten besuchen“.³

Die Muslime waren nicht die einzigen, auf die es die blutgierigen Kreuzritter abgesehen hatten. Gemäß der vorherrschenden Theologie jener Zeit waren die Juden ebenfalls Feinde Christi und daher Freiwild.

„Christliche“ Armeen verübten überall in Europa Mas-

saker an Juden. Graf Emicho zum Beispiel, ein deutscher Adliger und Kreuzritter, führte 1096 seine Plünderer zu Angriffen auf jüdische Gemeinden überall im Rheinland. Sie zogen von Stadt zu Stadt mit der Botschaft: Konvertiert oder sterbt.

Einmal gruben Emicho und seine Schergen die Leiche eines Nichtjuden aus, der seit einem Monat begraben war und behaupteten, die Juden hätten „einen Nichtjuden genommen und ihn in Wasser gekocht. Dann nahmen sie das Wasser und gossen es in unsere Brunnen, um uns zu töten.“ Wütende Horden versammelten sich, „um den zu rächen, der gekreuzigt wurde, den ihre Vorfahren ermordeten ... lasst keinen Überrest entkommen, auch keinen Säugling ... in der Wiege.“⁴ Die Kreuzritter töteten fast jede jüdische Person in der Stadt.

Leider waren solche Bewegungen keine einmaligen Ereignisse der Kreuzritterzeit. Durch 2000 Jahre hindurch gehörten Personen, die behaupteten, Christus nachzufolgen, zu den aggressivsten Verfolgern des jüdischen Volkes in der Diaspora. Während der Spanischen Inquisition beispielsweise machte die katholische Kirche Jagd auf Juden, die zum Christentum konvertiert waren, und folterte sie unter dem Vorwand, Untreue und Abfall aufzuspüren.

Heute nimmt der Antisemitismus zu. Im April 2019 betrat John Earnest, ein Mitglied einer Orthodoxen Presbyterianischen Kirche, eine Synagoge in Poway (Kalifornien) und eröffnete das Feuer. Dabei tötete er eine Person und verletzte drei weitere, darunter den Rabbi der Synagoge. In einem achtseitigen Manifest gründete Earnest seinen Hass gegenüber dem jüdischen Volk auf sein fehlerhaftes Schriftverständnis. Er bezeichnete Juden als „eine der hässlichsten, sündigsten, betrügerischsten, verfluchtesten und verdorbensten Rassen“ und nannte 15 Gründe für seine Tat, darunter auch den folgenden:

*Weil sie Christen des Altertums (darunter auch Propheten des alten Israel, Jeremia, Jesaja etc.), Mitglieder der frühen Gemeinde (Stephanus – dessen Tod durch die Hand der Juden sowohl Trauer als auch Wut auslöste), Christen im heutigen Syrien und Palästina sowie Christen in weißen Nationen verfolgt haben.*⁵

Auch die muslimische Welt war grausam zu den Juden. Abdelmohsen Abouhatab, ein Imam aus Philadelphia, der im Live-Stream auf YouTube antisemitische Predigten hält, nannte 2019 die Juden in einer Predigt „das widerlichste Volk“ und „Feinde Allahs“. Er beschuldigte auch den verstorbenen Ministerpräsidenten Menachem Begin, „im Rahmen einer ‚Wette‘ einer schwangeren Frau den Bauch aufgeschlitzt zu haben“.⁶

Abouhatab verbreitet außerdem Lügen über den angeblichen Reichtum und die Macht der Juden, eine Taktik,

2 http://www.tertullian.org/articles/kempten_bkv/bkv07_22_adversus_iudaeos.htm.

3 Joshua Levy, „How the Crusades Affected Medieval Jews in Europe and Palestine“, [myjewishlearning.com](http://myjewishlearning.com/article/the-crusades)

4 Cited in Phyllis Goldstein, *A Convenient Hatred: The History of Antisemitism* (Brookline, MA: Facing History and Ourselves National Foundation, 2012), 67.

5 Michael Davis, „The Anti-Jewish Manifesto Of John T. Earnest, The San Diego Synagogue Shooter“, *The Middle East Media Research Institute*, Memri.org, May 15, 2019 <tinyurl.com/y2cpfufm>.

6 „Philadelphia imam calls Jews ‘vilest people,’” *timesofisrael.com*, March 9, 2019 <tinyurl.com/yy54p7zt>.

die Menschen schon immer angewandt haben, um Antisemitismus zu rechtfertigen. Die islamische Widerstandsbewegung, die man als Hamas kennt, gehört zu den größten Feinden Israels. Ihre Charta erklärt ihre Absicht, „die kriegstreibenden Juden zu bekämpfen“ und sagt: „Israel existiert und wird weiter existieren, bis der Islam es auslöscht.“⁷ Das Bemühen der Hamas, Israel zu vernichten, ist eine der wichtigsten Triebfedern des Terrorismus im Nahen Osten.

Politische Verfolgung

Nicht jede Verfolgung ist religiös motiviert. Juden sind auch aus politischen Gründen angegriffen worden.

Eine der bezeichnendsten Ausdrucksformen des politischen Antisemitismus ist das Werk *Die Protokolle der Weisen von Zion*, das 1905 veröffentlicht und 1920 als Fälschung entlarvt wurde. Es gibt sich als Sammlung geheimer Notizen über Zusammenkünfte führender Juden, der Weisen von Zion, und ihre Pläne zur Erlangung der Weltherrschaft aus.

Die Schwarze Hundert, eine ultranationalistische russische Organisation, machte die jüdische Bevölkerung für die Russische Revolution von 1905⁸ verantwortlich und benutzte die Protokolle, um ihren Hass zu rechtfertigen. Dieser Hass führte letztlich, noch im gleich Jahr, zu einem grausamen Pogrom in Odessa, bei dem mehr als 300 Juden ums Leben kamen und Tausende verletzt wurden.⁹

Doch so schlimm diese Verfolgungen auch waren, nichts ist mit der politisch motivierten Verfolgung zu vergleichen, die von einem unzufriedenen Maler namens Adolf Hitler angeführt wurde. Sein extremer Nationalismus und die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg nährten seinen Hass. Trotz des jüdischen Patriotismus (über 100.000 jüdische Männer hatten im Ersten Weltkrieg für Deutschland gekämpft)¹⁰ glaubten Hitler und viele andere Deutsche, dass die Juden sie um den Sieg gebracht hätten.

Hitlers „Endlösung“ für das europäische Judentum führte zum Tod von Millionen. Im Jahr 1918 hatten 9,5 Millionen Juden in Europa gelebt. Am Ende des Zweiten Weltkriegs waren es nur noch 3,5 Millionen.¹¹

Heutzutage sind Colleges wahre Brutstätten des Antisemitismus, und die breite Masse der Gesellschaft steht ihnen kaum nach. Die Anti-Defamation-League ver-



Schuhe von Opfern des Konzentrationslagers Auschwitz

zeichnete 1879 antisemitische Vorfälle in den USA allein im Jahr 2018. Davon waren 39 körperliche Angriffe, eine Steigerung von 105 gegenüber 2017.¹² Einer, der als „der tödlichste Angriff auf Juden in der Geschichte der USA“¹³ bezeichnet wird, wurde von einem weißen Suprematisten an der Tree of Life-Synagoge in Pittsburgh (Pennsylvania) unternommen und kostete elf Menschen das Leben.

Die künftige Hoffnung

Doch trotz ihrer tragischen Geschichte hat Gott Sein altes Volk nicht aufgegeben, das Er „mit ewiger Liebe“ geliebt hat (Jer 31,3). Ich dachte an Seine Liebe für meine Freunde, als sie das Kaddisch am Vernichtungslager von Majdanek beendeten. Dann sangen wir die Hatikwa („Die Hoffnung“), ein Gedicht aus dem 19. Jahrhundert, das heute den Text der israelischen Nationalhymne bildet:

*Solange noch im Herzen
eine jüdische Seele wohnt
und nach Osten hin, vorwärts,
ein Auge nach Zion blickt,
so lange ist unsere Hoffnung nicht verloren,
die Hoffnung, zweitausend Jahre alt,
zu sein ein freies Volk, in unserem Land,
im Lande Zion und in Jerusalem!*¹⁴

Die Heilige Schrift ruft uns auf, die Hoffnung – Hatikwa – nicht zu vergessen, die dem jüdischen Volk bleibt, weil der Herr es liebt:

Und ich werde einen Bund des Friedens mit ihnen schließen und werde die bösen Tiere aus dem Land austilgen; und in der Wüste werden sie sicher wohnen und in den Wäldern schlafen können. ... und sie werden in ihrem Land sicher sein. Und sie werden erkennen, dass ich der HERR bin, wenn ich die Stangen ihres Joches zerbreche und sie aus der Hand derer rette, die sie knechteten (Hes 34, 25.27f.).

Wenn dieser Tag kommt, dann wird die Geschichte Israels nicht mehr in Moll sein.

Ty Perry ist Bibellehrer für FOI in Nevada

7 "Hamas Covenant 1988," Yale Law School, [avalon.yale.edu <tinyurl.com/y4qkper5>](http://avalon.yale.edu/tinyurl.com/y4qkper5).

8 "Anti-Semitism: History of the 'Protocols of the Elders of Zion,'" [jewishvirtuallibrary.org <tinyurl.com/y66tcxw4>](http://jewishvirtuallibrary.org/tinyurl.com/y66tcxw4).

9 "Odessa" <jewishvirtuallibrary.org/Odessa>.

10 Goldstein, 260.

11 E2bd.

12 "Audit of Anti-Semitic Incidents: Year in Review 2018" <adl.org/audit2018>.

13 Ebd.

14 <https://de.wikipedia.org/wiki/HaTikwa>.

A dark blue, five-pointed star is centered on a teal background. The background has a textured appearance with numerous fine white scratches and small white specks, resembling dust or scratches on a film or glass surface. The star itself is solid dark blue with a slightly grainy texture.

**Es
ist
nicht alles
verloren.**

Alptraum und Segen

Die Diaspora ist janusköpfig. Eines ihrer Gesichter zeugt von einer Katastrophe, das andere von Bewahrung.

von Tom Simcox

Neulich habe ich etwas Schlimmes geträumt. Ich hatte mich verlaufen, war weit weg von zu Hause und kannte mich nicht aus. Ich hatte Angst, fühlte mich beklommen und ganz alleine. Ein richtiger Alptraum. Aber ich konnte aufwachen. Was ich erlebte, war nicht echt.

Anders ging es den Millionen von Juden, die Ihnen etwas darüber erzählen könnten, wie das Leben in der Diaspora einem bösen Traum gleicht. Im Laufe der Jahrhunderte hat man jüdischen Menschen an allem die Schuld gegeben, von Kriegen bis zur Beulenpest. Sie wurden in Ghettos zusammengetrieben, ihnen wurde die Staatsbürgerschaft verweigert und Landbesitz verwehrt und sie wurden in willkürlichen Tötungsorgien, sogenannten Pogromen, niedergemetzelt.

Und doch haben sie zahlreiche Dinge aufgebaut, erschaffen, erfunden und entdeckt, die die Welt zu einem besseren Ort machen. Ihre Zerstreuung – und damit der Beginn der Dia-

spora – war Gottes Strafe für ihren Ungehorsam; gleichzeitig aber bewahrt Er sie auf diese Art, bis Er sie in ihre Heimat zurückführt.

In seinem Klassiker *Das Erbe: Die Geschichte des Judentums* hat der israelische Diplomat Abbas Eban (1915-2002) erläutert, wie die Diaspora sein Volk gerettet hat:

Erst tausend Jahre später sollte offenbar werden, daß der Krieg gegen Rom, der mit ihrer Vertreibung aus ihrer Heimat endete, die Juden paradoxerweise vor dem Untergang bewahrt hatte, der anderen Kulturen bevorstand. Denn die Juden wurden in das Überleben verbannt. Nach dem Verlust ihrer Heimat konnte nur die Diaspora ihre Identität retten. Sie wurde die wesentliche Bedingung der Bewahrung der Identität und schöpferischen Kraft der Juden, die ein für allemal verloren gewesen wären, wären sie in Judäa geblieben und hätten sich niedermetzeln lassen.¹

¹ Abba Eban, *Das Erbe: Die Geschichte des Judentums* (Frankfurt/Main: Ullstein 1986), S. 112. Rechtschreibung wie im Original.



Abba Eban (dritter von links) bei der UNO im Jahr 1949

Aufnahme und Anpassung

Nach dem gescheiterten jüdischen Aufstand gegen Rom unter Simon bar Kochba 132-135 nach Christus löschte das Römische Reich einen beträchtlichen Teil der jüdischen Bevölkerung aus, benannte Jerusalem in Aelia Capitolina um und verbot allen Juden den Zutritt zu ihrer geliebten Stadt.

Viele zogen nach Galiläa. Sobald sie wieder nach Jerusalem zurückdurften, taten einige das auch. Und wirklich gibt es seit den Tagen Josuas eine ständige jüdische Präsenz im Land:

Zwar wurden seit dem 2. Jahrhundert [nach Christus] die meisten Juden ins Exil gezwungen, während die im Land verbliebenen unter den zahlreichen fremden Besatzern zu leiden hatten; die jüdische Präsenz im Land war aber trotzdem ununterbrochen, ganz besonders in den vier heiligen Städten Jerusalem, Hebron, Safed und Tiberias, aber auch in anderen Städten und Dörfern. Im 19. Jahrhundert stellten Juden erneut die Bevölkerungsmehrheit in Jerusalem.²

Als die Römer Jerusalem umbenannten, änderten sie auch die Bezeichnung von Judäa, Samaria und Galiläa zu Syrien Palästina, weil sie alle jüdisch-biblischen Anknüpfungspunkte beseitigen wollten. Die jüdische Nation war faktisch vernichtet. Die Überlebenden des Massakers durch die Römer siedelten sich überall in der damals bekannten Welt an. „Die geographische Zerstreuung“, schreibt Eban, „zwang die Juden zu [Anm. d. Übers.: nicht nur] wirtschaftlicher Vielseitigkeit.“³

Gottes Volk wohnte jetzt inmitten der Nationen. Notgedrungen mussten sie sich an die Kultur ihrer neuen Heimatländer anpassen. Oft waren sie unerwünscht und durchzogen das Land auf der Suche nach Sicherheit, Schutz, Arbeit und einem Zuhause, an dem sie ihre Kinder aufziehen konnten.

Mit ihren Wanderungen entwickelte und veränderte sich das Judentum. Letztlich bildeten sich zwei unterschiedliche Spielarten heraus, wobei die Zentren in Frankreich, Deutschland und Osteuropa bzw. Spanien, Portugal, Nordafrika und dem Nahen Osten lagen. Für die europäischen Juden bürgerte sich die Bezeichnung

Aschkenasim ein, diejenigen in Spanien und dem Nahen Osten wurden Sepharden genannt. Sephardische Juden wanderten schon früh nach Nordamerika aus.

Jiddisch entsteht und vergeht

Obwohl das jüdische Volk zerstreut war, entstand eine Sprache, die ein einendes Band formte, vor allem in Mittel- und Osteuropa. Jiddisch, ursprünglich ein deutscher Dialekt mit Einsprengseln aus dem Hebräischen und etlichen weiteren modernen Sprachen, gibt es seit dem neunten Jahrhundert.

Mit der Verbreitung des Jiddischen wurden die jiddische Presse und das jiddische Theater zu wichtigen Institutionen. Auf myjewishlearning.com heißt es dazu: „In New York, dem Nabel des jiddisch-amerikanischen Universums, erschienen zwischen 1885 und 1914 über 150 jiddische Tages- und Wochenzeitungen, Monatsschriften, Festschriften und Jahrbücher.“⁴

Meine Frau hat mir erzählt, wie ihre Eltern eines Abends Besuch hatten, als sie ein kleines Mädchen war, und wie jeder eine andere Sprache sprach. Niemand konnte sich mit einem der anderen unterhalten. Dann aber merkten sie, dass sie alle Jiddisch konnten. Plötzlich war der Raum voller Lachen und Gesprächen und jeder verstand, was gesagt wurde.

Das Jiddische war für viele der Diaspora-Juden ein einendes Band und machte es möglich, dass sie sich über das Leben, die Politik, Religion und Kultur austauschen konnten. Heute stirbt Jiddisch mit der Generation der Holocaust-Überlebenden. Zwar mag es jüngere jüdische Menschen geben, die ein paar Brocken verstehen, aber kaum einer kann es wirklich sprechen.

Erzwungenes Miteinander

Außerhalb ihres Landes wurden jüdische Menschen als Fremde betrachtet, die nicht dazugehören. Ihre Kultur war anders und sie hatten anderen Sitten und Bräuche als ihre Umgebung; außerdem brachten sie Jesus keine Verehrung entgegen, so dass es für die organisierte Christenheit leicht war, sie als „Christusmörder“ zu brandmarken und zu verfolgen.

Es ist nur folgerichtig, dass sie 1290 aus England ausgewiesen wurden, 1306 und 1394 aus Frankreich und in den 1490ern aus Spanien und Portugal. Die Vertreibung von der Iberischen Halbinsel war die größte, sie machte etwa 100.000 jüdische Menschen heimatlos, darunter auch manchen, der hohes gesellschaftliches Ansehen genossen hatte.

Aber Gott hatte ihnen zugesagt, dass sie fortbestehen würden (Jer 31,35-38). Und so säte Er Seinen kleinen Überrest mitten unter die riesige Bevölkerung der Nationen und verhinderte damit die Vernichtung Seines Volkes, das überall zu finden war.

² „Jews in the Land of Israel (636-1880)“, Israelisches Außenministerium <tinyurl.com/yf1xk1b>.

³ Eban, S. 113.

⁴ Gerald Sorin, „Yiddish Press: A once thriving American industry“ <myjewishlearning.com/article/yiddish-press>.

Ihre Feinde allerdings versuchten das zu ändern. Sie gründeten Ghettos, zuerst 1516 im italienischen Venedig. *In den nächsten 200 Jahren errichteten Herrscher auch in anderen Städten wie Rom, Prag, Frankfurt und an weiteren Orten Ghettos, allerdings waren Juden in den späten 1800ern nicht mehr gesetzlich verpflichtet, dort zu wohnen. Aber als Deutschland in den Anfangsjahren des 2. Weltkriegs Gebiete in Polen und noch weiter östlich eroberte, richteten sie überall Ghettos ein; Historiker schätzen, dass es während des Krieges über 1.100 jüdische Ghettos gab.*⁵

Die russischen Juden wurden 1791 durch einen Zaren-erlass in eines der größten Sperrgebiete der Geschichte gezwungen: der Ansiedlungsrayon, ein über eine Million Quadratkilometer großes Gebiet⁶, auf das sie 126 Jahre lang beschränkt wurden, bis 1917.⁷

Der Rayon lag an Russlands Westgrenze und umfasste die Ukraine, Weißrussland, Litauen und den größten Teil Polens. Kurz vor Beginn des 20. Jahrhunderts lebten fast 95% der 5,3 Millionen Juden des Zarenreichs im Ansiedlungsrayon.⁸

Dieselbe Art von Einschränkung betrieb Hitler mit dem Warschauer Ghetto und später mit den Todeslagern. Damit wurde der Massenmord einfacher. 6 Millionen der 9,5 Millionen europäischen Juden konnte er so töten. Der Holocaust bewirkte eine drastische Verschiebung der Bevölkerungsstruktur. Während 1939 etwa 57% der weltweit 16,6 Millionen Juden in Europa lebten, überlebten nur 3,5 Millionen den Krieg, so dass die USA und Kanada mit 5,2 Millionen jüdischen Menschen zu den größten Bevölkerungszentren aufstiegen.

Jüdisches Leben gedeiht

Weil Gott mit ihnen ist, fanden sie trotz all ihrer Leiden immer noch Wege, zu wachsen und zu gedeihen. Der Autor Steven L. Pease hat diese Tatsache in prägnante Worte gefasst: „Als Nichtjude fasziniert es mich, dass ein Volk, das weniger als ein Prozent der Erdbevölkerung ausmacht [Anm. d. Hrg.: weniger als ein Zehntelprozent], die Menschheit so unglaublich vorangebracht hat.“⁹

Dieser winzigen Menschengruppe haben wir wissenschaftliche, technische und medizinische Fortschritte ohne Zahl zu verdanken.

Als Christen, die der Bibel glauben, sollte uns das nicht überraschen. Gott hat Abraham, Isaak und Jakob verheißen: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“ (1. Mo 12,3; vgl. 28,14). Die endgültige Erfüllung dieser Zusage ist natürlich Jesus, der Erlöser und Retter der Welt. Aber unbestreitbar hat Gott Jesu Verwandte

nach dem Fleisch gebraucht, um diese Welt zu einem besseren Ort zu machen.

Bemerkenswert ist zum Beispiel das humanitäre Engagement jüdischer Menschen. So schreibt ein Internetportal für Nachrichten aus Hochschule und Wissenschaft, dass jüdische Menschen mehr spenden als Anhänger anderer Glaubensrichtungen: „2012 waren es 76 Prozent, bei den anderen Amerikanern 63 Prozent. Und während Juden genau wie andere Amerikaner an religiöse Institutionen geben, geben sie im Vergleich weniger für religiöse und mehr für säkulare Anliegen.“¹⁰

Israel ist in einer Krise für gewöhnlich unter den ersten Ländern, die Hilfe leisten, sei es 2012 nach dem Erdbeben in Haiti oder 2011 in Japan unmittelbar nach dem katastrophalen Tsunami, der die Insel verheerte, oder 2018, als die Technologie zur Verfügung gestellt wurde, mit deren Hilfe die unter Lebensgefahr in einer Höhle eingeschlossene Fußballmannschaft in Thailand gerettet werden konnte.

Heimkehr

Eines Tages wird die Zerstreung der Juden ein Ende haben. Mit der Gründung des Staates Israel im Jahre 1948 hat Gott mit der Heimführung Seines Volkes bereits begonnen.

Jahrhunderte zuvor hatte der Prophet Hesekeel verkündet: „Und rede zu ihnen: So spricht der Herr, HERR: Siehe, ich nehme die Söhne Israel aus den Nationen heraus, wohin sie gezogen sind, und ich sammle sie von allen Seiten und bringe sie in ihr Land. Und ich mache sie zu einer Nation im Land, auf den Bergen Israels“ (Hes 37,21-22).

Obwohl im Laufe der Jahrhunderte das Leben in der Diaspora für viele ein Alptraum war, hat die Zerstreung das jüdische Volk bewahrt und erhalten und es letztlich möglich gemacht, dass es immer noch existiert. Die Ausbreitung hat sie gerettet und gleichzeitig wurde durch die Juden allen anderen reicher Segen zuteil, genau wie Gott es verheißen hat. Wie der Apostel Paulus schreibt: „Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist“, dann stellen Sie sich vor, welcher Reichtum mit ihrer „Vollzahl“ einhergehen wird, wenn sie zum Glauben an ihren Messias kommen (Röm 11,12).

Der Tag wird kommen, an dem Gott das lange erwartete messianische Reich aufrichten wird, das Er verheißen hat. Dann wird ihr Alptraum jener Freude weichen, von der jüdische Weise und Propheten Jahrhunderte zuvor geträumt haben. Gott ist treu. Und Er wird sich den Kindern Abrahams, Isaaks und Jakobs treu erzeigen, weil Er sie liebt (Jer 31,3).

5 „The Jewish Ghettos: Separated from the World“, facinghistory.org <tinyurl.com/ydyc4sys>.


6 „Pale of Settlement, Jewish“, Britannica Student Encyclopedia 2019 <tinyurl.com/y2tdmro4>.

7 „The Pale of Settlement“, facinghistory.org <tinyurl.com/yy2xvhjj>.

8 Ebenda.

9 Steven L. Pease, „The Debate over Jewish Achievement“, aish.com, 13. Juni 2015 <tinyurl.com/y53r2f5w>.

10 Larry Kaplan, „America's Jewish Community Leads in Per Capita Giving“, nonprofitquarterly.org, 19. Dezember 2017 <tinyurl.com/y5ax8q7y>.



**Es ist
nicht
alles
verloren.**

Judentum 2.0

Mit der Zerstreuung wurde das jüdische Volk nicht nur versprengt, auch das Judentum gewann eine neue Gestalt.

von Peter Colón

In einer Radiosendung rief vor einigen Jahren ein Zuhörer an und behauptete, die Welt sei „ohne Juden besser dran.“ Daraufhin meldete sich ein weiterer Zuhörer, und seine Antwort verdient es, hier wiederholt zu werden.

Seine Aussage war im Grunde: „Wenn Sie jemals herzkrank werden, nehmen Sie keine Digitalis-Medikamente, der Wirkstoff wurde nämlich von einem Juden entdeckt. Wenn Sie Diabetes bekommen, nehmen Sie besser kein Insulin, da hat ein Jude dran geforscht. Wie steht's mit Kopfschmerzen? Haben Sie das manchmal? Dann schlucken Sie besser kein Pyramidon oder Antipyrin, das wurde von zwei jüdischen Ärzten entdeckt. Was ist mit Kinderlähmung, Diphtherie oder Tuberkulose? Die Imp-

fungen gegen diese schrecklichen Krankheiten wurden von Juden gefunden. Sie wollen vielleicht in einer Welt ohne Juden leben, aber die Wahrheit ist, Sie wären dann nicht sehr gesund!“

Jüdische Menschen machen nicht mehr als ein Zehntelprozent der Erdbevölkerung aus, aber sie haben Außergewöhnliches für die Welt geleistet. Auch in der Diaspora und weit weg von ihrer Heimat wacht Gott über Sein Volk und macht es zu einem Segen (vgl. Ps 121,8). Von den über 900 Nobelpreisträgern zwischen 1901 und 2018 waren mindestens 203 jüdische Einzelpersonen und Organisationen.¹ Eine Verleihung erfolgte unter anderem in den Bereichen Chemie, Physik, Literatur, Wirtschaft und Medizin.

Selbst Skeptiker wie der englische Evolutionsbiologe Richard Dawkins, ein erklärter Atheist, sind verblüfft. „Die Zahl der Juden, die einen Nobelpreis errungen haben, ist außerordentlich hoch“, sagte er gegenüber *The New Republic* und bezeichnete diese Tatsache als „erstaunlich, ich stehe vor einem Rätsel.“² Er fügte hinzu: „Aber ich denke, das ist keine Kleinigkeit; es ist gewaltig.“³

Seit Jahrtausenden gebraucht Gott Sein Volk zum Segen für die Welt. Trotzdem hielt der Beginn der Diaspora viele Herausforderungen für sie bereit. Wie sollten sie in einer fremden und womöglich sogar feindseligen Kultur eine eigenständige jüdische religiöse Identität aufrechterhalten? Dieser Kampf wurde in jeder Generation neu gekämpft.

Das Zuhause und die Synagoge wurden zu Schlüsselementen bei der Bewahrung des eigenen Jüdischseins. Damit biblische Glaubenssätze nicht in Vergessenheit gerieten, wurden manche biblische Gebote und Praktiken angepasst, z. B. die Regeln für koscheres Essen, das dreimalige Gebet am Tag, die Begehung von Fest- und Feiertagen, die Beschneidung, die Sabbatgesetze und vieles mehr.

In den Synagogen, die überall dort gegründet wurden, wo sich 10 jüdische Männer zusammenfanden, wurde die Erinnerung an das Land Israel wachgehalten. Teile der gottesdienstlichen Liturgie legten einen Schwerpunkt auf das Heimatland und Jerusalem, wie an Psalm 137,5-6 deutlich wird: „Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so werde vergessen meine Rechte! Es klebe meine Zunge an meinem Gaumen, wenn ich deiner nicht gedenke, wenn ich Jerusalem nicht zu meiner höchsten Freude erhebe!“

Warum sich die Dinge veränderten

Im biblischen Judentum steht das blutige Opfer im Jerusalemer Tempel im Mittelpunkt. Im heutigen Judentum nicht. Die neuen religiösen Traditionen nahmen mit

einem Ereignis vor der Zerstörung Jerusalems 70 n. Chr. ihren Anfang. Ein Rabbi namens Jochanan ben Sakkai konnte aus der belagerten Stadt entkommen. Einmal in Freiheit, trat er vor den befehlshabenden römischen Feldherren und erwirkte von ihm die Erlaubnis zur Gründung eines Lehrhauses (*Jeschiwa*) westlich von Jerusalem. Dort legte er den Grundstein für einen neugestalteten jüdischen Glauben, das sogenannte rabbinische Judentum.

Die Bibel wurde zwar geachtet, war aber nur noch zweitrangig. Die Grundlagen des Judentums wurden nun aus Lehrwerken entnommen, dem sogenannten Talmud („Belehrung“).

Ben Sakkai überzeugte die Mitglieder seiner Ratsversammlung, das Konzept der Tieropfer durch Gebet und *mitzvot* genannte gute Taten zu ersetzen. Diese Änderung basierte auf seinem persönlichen Verständnis von Hosea 6,6. Im Talmud wird die Geschichte so erzählt:

„Weh uns“, rief Rabbi Josua, „daß dieser Ort [der Tempel], an dem die Frevel Israels gesühnt wurden, in Schutt und Asche liegt.“

„Mein Sohn“, antwortete Rabbanan Johanan, „sei nicht traurig. Wir haben ein weiteres und ebenso wirksames Werkzeug der Sühne. Und was ist das? Es sind die Taten der Nächstenliebe, wie denn geschrieben steht: Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer [Hos 6,6].“ (Abot de Rabbi Nathan, S. 34).⁴

Unglücklicherweise stand Rabbi Ben Sakkais Erklärung im Widerspruch zur biblischen Ordnung: „Denn die Seele des Fleisches ist im Blut, und ich selbst habe es euch auf den Altar gegeben, Sühnung für eure Seelen zu erwirken. Denn das Blut ist es, das Sühnung tut durch die Seele in ihm“ (3Mo 17,11).

Eine traurige und ernüchternde Szene spielte sich am Totenbett des weinenden Rabbi Ben Sakkai ab:

*Seine Schüler sprachen zu ihm: Leuchte Jisraëls, rechte Säule, mächtiger Hammer, warum weinst du? Er erwiderte ihnen: [...] jetzt, da man mich vor den König der Könige, den Heiligen, gepriesen sei er, führt, der in alle Ewigkeit lebt und besteht, [...] dessen Töten, wenn er mich tötet, ein ewiges Töten ist, den ich mit Worten nicht besänftigen und mit Geld nicht bestechen kann, und außerdem auch zwei Wege vor mir sind, einer zum Paradiese, und einer zum Fegefeuer, und ich nicht weiß, welchen von ihnen man mich führen wird, soll ich da nicht weinen?*⁵

Offenkundig hatte er keine Gewissheit über seine eigene religiöse Schöpfung.

Dennoch gab es damals wie auch heute jüdische Menschen, die die messianische Erfüllung der Tieropfer erkannten. Sie begriffen und bezeugten der Welt, was der Verfasser des Hebräerbriefes schreibt: „[Christus ist]

1 „Jewish Biographies: Nobel Prize Laureates“, jewishvirtuallibrary.org<tinyurl.com/y4twvvl4>.

2 Isaac Chotiner, „Interview: Richard Dawkins Keeps Making New Enemies“, *The New Republic*, 28. Oktober 2013 <tinyurl.com/yuyukmha>.

3 ebenda

4 Jacob Neusner, *Judentum in frühchristlicher Zeit* (Calwer Verlag, Stuttgart: 1988), S. 106. Rechtschreibung wie im Original.

5 Berakhoth 28b, in: *Der Babylonische Talmud*, neu übertragen durch Lazarus Goldschmidt, Band 1 (Berlin, 1929), S. 124f. Rechtschreibung wie im Original.

nicht mit Blut von Böcken und Kälbern, sondern mit seinem eigenen Blut ein für alle Mal in das Heiligtum eingegangen und hat uns eine ewige Erlösung erworben“ (Hebr 9,12).

Jesus der Messias erfüllte das Opfergesetz und hat jenen, die glauben, eine ewige Erlösung bereitet. Der Tempel wurde nicht mehr gebraucht. Gott ließ Sein Volk nicht ohne eine Möglichkeit der Vergebung durch Blut, wie es im Gesetz vorgeschrieben ist. Der Weg war Jesus.

Die Quintessenz

Im Jahre 1867 bereiste der amerikanische Schriftsteller Mark Twain den Nahen Osten. 1899 schrieb er in einem Essay für *Harper's Magazine* nieder, welche Gedanken er zum Beharrungsvermögen jener verschwindend kleinen Menschengruppe hatte, die man als Juden kennt:

*Eigentlich dürfte man vom Juden kaum etwas hören [...]. Der Ägypter, der Babylonier und der Perser stiegen auf, erfüllten den Planeten mit Lärm und Glanz, verblaßten dann zu Traumgestalten und sind dahingegangen; es folgten der Griechen und der Römer, sie erregten ungeheures Aufsehen, und nun sind sie fort; andere Völker sind emporgekommen und haben ihre Fackel eine Zeitlang hochgehalten, doch sie ist ausgebrannt, und jetzt sitzen sie in der Dämmerung oder sind verschwunden. Der Jude sah sie alle, übertraf sie alle, ist heute noch, was er immer war, und läßt [...] [kein] Abstumpfen seines lebhaften und angriffslustigen Geistes erkennen. Alle Dinge sind sterblich, nur der Jude nicht; alle anderen Kräfte vergehen, doch er bleibt. Was ist das Geheimnis seiner Unsterblichkeit?*⁶

Wäre ich Mark Twain persönlich begegnet, hätte ich seine Frage wahrscheinlich mit den folgenden Versen aus der Schrift beantwortet. „Denn der HERR liebt Recht und wird seine Frommen nicht verlassen; ewig werden sie bewahrt“ (Ps 37,28). „Wer dich angreift, den werde ich angreifen; und deine Söhne werde ich retten [...] Und alles Fleisch wird erkennen, dass ich, der HERR, dein Retter bin, und der Mächtige Jakobs, dein Erlöser“ (Jes 49,25-26).

Eine der großartigsten Lektionen aus der Diaspora ist, dass Gott das jüdische Volk liebt und Seine Zusage einhält, nach der sie ein Segen sein und niemals von der Erde verschwinden werden.

⁶ Mark Twain, *Über die Juden* (Achilla Presse Verlagsbuchhandlung, Hamburg, Bremen, 1994), S. 29f. Rechtschreibung wie im Original.

Peter Colón arbeitet als Creative Resource Coordinator und Bibellehrer für FOI.

WOHIN GEHEN DIE TOTEN?

Dr. Roger Liebi

Wohin gehen die Toten?

Wohin gelangt die Seele des Menschen nach dem Tod? Gibt es den schrecklichen Ort Hölle? Was ist mit den Begriffen Himmel, Hölle, Abrahams Schoß und Paradies gemeint? Welche Antworten gibt uns die Bibel?

DVD, Laufzeit 80 Min., Bildformat 16:9, Deutsch

ISBN 978-3-96190-052-7

Euro 8,00





**Es ist
nicht
alles
verloren.**

Der Grund Dafür

Seit Jahrhunderten fragen Menschen nach dem Grund für die Diaspora. Schließlich ist das nicht der Ort, an dem Gott Sein Volk haben wollte.

von Chris Katulka

Mitten unter 10 Millionen geschäftigen Südkoreanern steht in einer Stadt der Wolkenkratzer und globalen Konzerne das einfache Haus des Chabad Korea. Dabei handelt es sich um eine Gründung einer chassidisch-orthodoxen Gruppierung des Judentums. Chabad-Zentren bieten jüdischen Menschen in nicht-jüdischen Kulturen einen Ort, an dem sie ihren Glauben praktizieren können. Die Chabad-Rabbiner feiern allwöchentlich den Sabbat, im Jahresverlauf werden jüdische Feste wie Passah und Chanukka begangen, es gibt Lesungen und Veranstaltungen mit koscherem Essen und noch vieles mehr.

Im südkoreanischen Seoul dient der 36-jährige gebürtige Israeli Osher Litzman als Rabbi im Chabad Korea. Der *Jerusalem Post* sagte er, dass etwa 200 jüdische Menschen in Südkorea leben, einem Land mit mehr als 50 Millionen Einwohnern. Die meisten Besucher seines Chabad-Hauses sind Angehörige der US-Streitkräfte, englische Lehrer, Ingenieure und Studenten aus den Vereinigten Staaten oder Kanada, die einen Teil ihres Studiums im Ausland absolvieren.¹

Interessanterweise gibt es solche jüdischen Zentren an den unwahrscheinlichsten Orten, z. B. in Uganda, Marokko, Thailand, Aserbaidzhan, Brasilien, Argentinien und selbst Island, was zeigt, dass jüdische Menschen über die ganze Welt verstreut sind. Und so verhält es sich seit den Tagen der Propheten Hesekiel und Daniel.

Der Plan

Jüdische Menschen außerhalb Israels leben in der sogenannten Diaspora, ein griechisches Wort, das „Zerstreuung“ bedeutet.

Im Jahre 1948 lebten 99 Prozent aller Juden weltweit in der Diaspora und weniger als 1 Prozent im neu gegründeten Staat Israel. Heute, gerade mal 72 Jahre später, nennen etwa 49 Prozent der insgesamt 15 Millionen Juden Israel ihr Zuhause. Trotzdem lebt immer noch mehr als die Hälfte anderswo.

War das Gottes Absicht für Sein Volk, dass sie zerstreut inmitten der Nationen leben sollten, weit weg von dem Land, dass Er ihnen verheißten hatte?

Nein. Im fünften Buch Mose, in dem Mose das Gesetz für die Generation von Israeliten wiederholt, die vor dem Verheißenen Land stand, offenbart Gott, dass er die Israeliten für ihren Gehorsam Ihm gegenüber im Land segnen und für ihren Ungehorsam verfluchen würde.

In den ersten 14 Versen von 5. Mose 28 werden die Segnungen beschrieben:

- Er würde sie zu einem großen Volk machen (V. 2-3).

¹ Alan Rosenbaum, „The Jews of South Korea—Finding a Jewish Soul in Seoul“, *The Jerusalem Post*, 17. Mai 2019 <tinyurl.com/yydpc9tx>.



*
Osher Litzman (links)

War das Gottes Absicht für Sein Volk, dass sie zerstreut inmitten der Nationen leben sollten, weit weg von dem Land, dass Er ihnen verheißten hatte?

- Er würde ihnen Kinder ohne Zahl und Feldfrüchte, Vieh und Nahrung im Überfluss geben (V. 4-6, 8).
- Er würde sie vor ihren Feinden beschützen (V. 7).
- Er würde ihre Felder zuverlässig mit Regen versorgen, so dass sie niemals von anderen Ländern würden leihen müssen. Im Gegenteil würde Israel anderen Nationen ausleihen (V. 12).
- Israel würde diejenige Nation sein, bei der alle anderen Nationen Orientierung, Weisheit und Leitung suchen würden, weil Gott Ihr Führer sein würde (V. 1, 9-10, 13).

Israel zu segnen, war schon immer Gottes Wunsch, weil Er durch das jüdische Volk alle Geschlechter der Erde segnen würde (1Mo 12,1-3). Zwischen Vers 14 und 15 tut sich im fünften Buch Mose eine tiefe Kluft auf, wenn Mose von der Beschreibung der Segnungen für Gehorsam zu einer Aufzählung der Flüche übergeht, die Ungehorsam nach sich ziehen würde. In den nächsten 54 Versen wird Israel vor seinem Schicksal gewarnt, sollten sie vom Herrn abfallen.

Israels Söhne und Töchter würden anderen Nationen gegeben werden (V. 32). Auf den Feldern würde nichts wachsen, ihr Vieh würde geschlachtet werden und die Israeliten würden niemals die Früchte ihrer Mühen genießen können (V. 30-33). Ihre Feinde würden sie unterwerfen (V. 25-26); und anstatt die Welt zu führen, würden sie von fremden Königen regiert werden (V. 36-37).

Gott wollte, dass Sein Volk genau versteht, welche weitreichenden Konsequenzen es haben würde, wenn sie Ihm in dem Land, das Er ihnen gab, nicht folgen würden. Diese Flüche können als drei Hauptpunkte betreffend zusammengefasst werden, von denen jeder einzelne Israel auf-



merken lassen und zum Herrn zurückziehen sollte:

1. Dürre. „Und dein Himmel, der über deinem Haupt ist, wird Erz sein, und die Erde, die unter dir ist, Eisen. Der HERR wird den Regen deines Landes zu Staub und Sand machen. Vom Himmel wird es auf dich herabkommen, bis du umgekommen bist“ (V. 23-24). Kein Regen bedeutet keine Nahrung. Keine Nahrung bedeutet Hunger. Hunger bedeutet Krankheit und Tod.

Von Regenmangel wurden die Israeliten während der Herrschaft von König Ahab heimgesucht. Ahab und seine gottlose Frau Isebel verehrten den Götzen Baal und brachten die Israeliten in der Folge auf geistliche Abwege.

In dem Gotteskampf zwischen Elia und den Baalspropheten erzeugte Jahwe sich als der einzig wahre Gott; und Elia forderte Ahab auf, nach Hause zu gehen und zu essen und zu trinken, „denn da ist ein Geräusch vom Rauschen des Regens“ (1Kö 18,41). Die große Trockenheit war zu Ende.

2. Drangsal. Völker würden Israel bedrohen, angreifen und unterwerfen. Anstatt die nichtjüdischen Nationen zu führen, würden heidnische Nationen in der Folge von Gottes Gericht über die Juden herrschen. Er nahm Seinem Volk die Freiheit, weil Er wollte, dass sie aufmerken.

Nach der Teilung der Stämme Israels in zwei Reiche unter Salomos Sohn Rehabeam versäumte es die Mehrzahl der König sowohl Israels als auch Judas, Gott die rechte Ehre zu erweisen, was Gottes Gericht wie in 5. Mose 28 beschrieben nach sich zog. Beide Königreiche wurden kleiner und schwächer und andere Völker angriffslustiger.

Das assyrische Reich begann eine Expansionsoffensive, die auch Israel und Juda berührte, so dass mancher König Tributzahlungen an die bedrohlichen fremden Mächte leisten musste (2Kö 15,19-20). Babel, Persien, Griechenland, Rom, Byzanz, muslimische Reiche und selbst das britische Empire herrschten zu ihrer Zeit über das Land, das Gott Jakob und seinen Nachkommen „zum ewigen Besitz“ (1Mo 17,8; 48,4) verheißen hatte.

3. Diaspora. Gott würde Israel versprengen. Würde Israel in seinem Ungehorsam und der Weigerung zur Buße verharren, wäre das letzte Mittel das Exil, die Diaspora, die Zerstreuung des Volkes:

Und der HERR wird dich unter alle Völker zerstreuen von einem Ende der Erde bis zum andern Ende der Erde. Und du wirst dort andern Göttern dienen, die du nicht gekannt hast, weder du noch deine Väter - Göttern aus Holz und Stein. Und unter jenen Nationen wirst du nicht ruhig wohnen, und deine Fußsohle wird keinen Rastplatz finden. Und der HERR wird dir dort ein zit-

ternendes Herz geben, erlöschende Augen und eine verzagende Seele (5Mo 28,64-65).

Im Jahre 722 v. Chr. exilierte Gott die 10 Stämme des Nordreiches durch die assyrische Gefangenschaft. Dasselbe Schicksal traf das Südreich Juda 586 v. Chr., als die Babylonier Jerusalem und den ersten Tempel eroberten und zerstörten. Zwar kehrte das jüdische Volk letztlich in sein Land zurück, wurde aber zwischen 70 und 135 n. Chr. erneut zerstreut, als die Römer Jerusalem und den zweiten Tempel in Schutt und Asche legten und ihnen den Zutritt zu ihrer Hauptstadt untersagten.

Zurück in die Gegenwart

2.000 Jahre später. Die Tatsache, dass rund um die Welt an den unwahrscheinlichsten Orten Chabad-Häuser für jüdische Menschen zur Verfügung stehen, zeigt, dass die Worte aus 5. Mose 28 immer noch von Bedeutung sind.

Es war niemals Gottes Absicht, dass das Volk, das Er erwählt, abgesondert und ins Land Israel gebracht hat, ins Ausland zerstreut wird. Die Diaspora hat mit Seinem Gericht zu tun; durch sie ist Sein Volk eine Zeitlang von dem Ziel abgetrennt, das Er mit ihm verfolgt.

Gott sei Dank endet das fünfte Buch Mose nicht mit Gerichtsworten. Trotz Israels Ungehorsam wird Gott niemals die Zusage brechen, die Er ihren Vorvätern gemacht hat. Sein Wunsch und Seine Absicht ist es, Sein Volk durch dessen Buße wieder zu vereinen, neu zu beleben, wiederherzustellen und zurückzuführen:

Und es wird geschehen, wenn all diese Worte über dich kommen, der Segen und der Fluch, die ich dir vorgelegt habe, und du es dir zu Herzen nimmst unter all den Nationen, wohin der HERR, dein Gott, dich verstoßen hat, und du umkehrst zum HERRN, deinem Gott, und seiner Stimme gehorchst nach allem, was ich dir heute befehle, du und deine Kinder, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele, dann wird der HERR, dein Gott, dein Geschick wenden und sich über dich erbarmen. Und er wird dich wieder sammeln aus all den Völkern, wohin der HERR, dein Gott, dich zerstreut hat (30,1-3).

Gott wird Sein Volk ins Land zurückführen!

Die Diaspora ist das Resultat einer zeitweilig unterbrochenen Beziehung zwischen Israel und Gott. Aus diesem Grund hat Gott Seinen Sohn gesandt, Jesus. Jesus ist gekommen, um die geistliche Krankheit zu heilen, unter der nicht nur Israel leidet, sondern jedes menschliche Herz.

Eines Tages wird Israel Buße tun und Seinen Messias im Glauben annehmen und damit vollständig mit Gott versöhnt sein. Dann wird die wahre und bleibende Wiederherstellung geschehen – geistlich, körperlich und national (Sach 8,8; vgl. Apg 3,19-21).

Chris Katulka ist stellvertretender Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und moderiert das Radioprogramm „The Friends of Israel Today“.



**Es ist
nicht alles
verloren.**

Ein Ort wo man zuhause ist

**Trotz Krieg und Verfolgung gibt es immer noch eine
unauslöschliche Hoffnung unter den Juden der Welt.
Und das aus gutem Grund.**

von Elwood McQuaid

Der Vorschlag löste einen kleinen Sturm der Enttäuschung aus. Ich äußerte ihn vor ein paar Jahren bei einem Familientreffen mit meinen erwachsenen Kindern und ihren Familien. Alles was ich getan hatte, war beiläufig zu erwähnen, dass ihre Mutter und ich darüber nachdachten, uns zu verkleinern und in einen anderen Teil des Landes zu ziehen, wahrscheinlich Florida.

Die Reaktion kam sofort und war einstimmig. „Mom, Dad, hier ist doch unser Zuhause. Warum solltet ihr nach all den Jahren daran denken, fortzugehen?“ „Ja, aber ihr seid doch alle weg. Was macht es für einen Unterschied, wo wir leben?“

Nach einigem Nachdenken wurde mir klar, dass ich mit ihrer Bestürzung hätte rechnen sollen. In Virginia hatte alles für sie angefangen. Alles, woran sie hingen, hatte hier seine Wurzeln gehabt, und es wird immer „Zuhause“ für sie sein.

Ein Mann, ein Ort, ein Volk

Für das jüdische Volk begann die Heimatgeschichte vor etwa 4000 Jahren mit einem Mann, Abraham, der vor seinem Gott stand und von Ihm eine Verheißung erhielt: ein Land, ein Ort, den Gott ihm geben und den er und seine Nachkommen für immer als ihre Heimat bezeichnen würden (1Mo 13,14f.; 15,18; 17,7f.).

Jetzt sind wir hier, Jahrhunderte später, und sind Zeugen der größten Offenbarung der unendlichen Wahrhaftigkeit Gottes in der Weltgeschichte: die fortdauernde Anwesenheit Seines auserwählten Volkes, das endlich aus der Diaspora in das Land zurückgekehrt ist, das ihnen durch Gottes Ratschluss vorbehalten ist.

Dunkle Zeiten der Diaspora

Leider wurde die Vorgeschichte der Rückkehr und der endgültigen Erfüllung der Verheißung durch zwei Jahrtausende der äußersten Not und Überlebenskämpfe getrübt. Eine Karikatur dieser Jahre wurde eingätzt in die Bilder des „Wanderjuden“, die üblicherweise von denen gezeichnet werden, die den vertrieben Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs feindlich gesinnt sind.

Doch diese Beschreibung hat einen wahren Kern. Jüdische Menschen wurden tatsächlich gezwungen, durch die Landstriche der Nationen zu wandern. Es gibt historische Aufzeichnungen über die Pogrome, Vertreibungen, Ghettos und Verfolgungen, die sie erlitten – all das hat etwas von Völkermord, in unterschiedlichem Maße. Doch wenn wir diese verabscheuungswürdigen Taten gegen ein Volk betrachten, dann müssen wir auch bedenken, dass das Leben in der Diaspora in höchstem Maße eine persönliche, den Einzelnen betreffende Angelegenheit war.

Die bekannte Geschichte der Anne Frank und ihrer Familie während der Schreckensherrschaft der Nazis war die Geschichte unzähliger jüdischer Familien in Europa, die in ständiger Angst lebten und darauf warteten, Schritte zu hören oder ein Klopfen an der Tür, wenn ihre Feinde

kämen, um sie endgültig zu verraten.

Für die Familie Frank kam der Verrat nach zwei Jahren des Lebens in einem geheimen Anbau in Amsterdam, wo sie zusammengedrängt in einem Quartier mit wenig Zugang zur Außenwelt hausteten. Irgendwann fanden die Nazis sie und deportierten sie in ein Todeslager, in dem alle bis auf Annes Vater umkamen.

Der Dramenautor Joseph Stein, der das Buch verfasste, auf dem das Musical *Anatevka* (*Der Fiedler auf dem Dach*) basiert, beschreibt die Unsicherheit des jüdischen Lebens in der Diaspora in einer Szene, die darstellt, wie russische Juden auf Befehl des antisemitischen Zaren Nikolaus II aus ihrem Dorf vertrieben werden.

Schmuddelige Dorfbewohner auf der Ausreise schleppen sich eine matschige Straße voller Spurrillen entlang, ihre Besitztümer haben sie auf Holzkarren gestapelt, auf denen auch die Alten, Kranken und Kinder sitzen, in Decken gehüllt, um die Kälte fernzuhalten. Sie ziehen weg, irgendwohin, um das, was von ihrem Leben übrig ist, wieder zusammzusetzen. Die Szene vermittelt eine emotionale Wahrheit der Diaspora. Leider nimmt die gleiche hasserfüllte antisemitische Aggression zu dieser Stunde wieder rasant zu.

Eine Einheit der Hoffnung

Falls Sie sich fragen: „Wo haben die Juden während der letzten 2000 Jahre gelebt?“, dann stellen Sie die falsche Frage. „Wo haben sie nicht gelebt?“ wäre passender. Ihre Wohnstätten waren breit gestreut und voller Schwierigkeiten. Eine glaubwürdige Quelle sagt, dass Juden zwischen 250 n. Chr. und 1948 aus mindestens 109 Ländern vertrieben wurden.¹ Nimmt man das Trauma, das endlose Leid, die Bedrängnis und das Elend hinzu, mit denen sie überhäuft wurden, dann stehen wir vor einem Rätsel:

Warum sind sie noch da? Wie kann es sein, dass sie nicht vom Erdboden verschwunden sind?

Es ist ein Wunder, aber sie sind immer noch da. Und es sind nicht ein paar wenige Verlotterte, Missmutige am Rande der Gesellschaft. Nein! Das Wunder des jüdischen Volkes ist unberechenbar und auf einzigartige Weise unbestreitbar. Mark Twain kam in seinem 1899 im Harper's Magazine veröffentlichten Artikel *Concerning the Jews* im Wesentlichen zu demselben Schluss:

Wenn die Statistiken stimmen, machen die Juden nur ein Prozent der Menschheit aus [Anm. d. Hrsg.: Der korrekte Prozentsatz liegt bei 0,1 Prozent]. Man denkt dabei an ein nebelhaftes, mattes Wölkchen Sternenstaub, das sich im leuchtenden Schein der Milchstraße verliert. Eigentlich dürfte man vom Juden kaum etwas hören, aber man hört von ihm, hat schon immer von ihm gehört. Er ist auf unserem Planeten so bedeutend wie nur ir-

¹ „109 Locations whence Jews have been Expelled since AD250“ <biblebelievers.org.au/expelled.htm>.



gendein anderes Volk, und seine wirtschaftliche Bedeutung steht in gar keinem Verhältnis zur Geringfügigkeit seiner Anzahl.²

Im Vorwort zu seinem Bestseller, einer Geschichte der Juden, schreibt der christliche Historiker Paul Johnson: „Die jüdische Geschichte umspannt nicht nur einen sehr großen Zeitraum [4000 Jahre], sondern auch einen sehr weiten geographischen Raum. Die Juden haben Eingang in viele Gesellschaften gefunden und in ihnen allen ihre Spuren hinterlassen. Eine Geschichte der Juden zu schreiben ist fast, als würde man eine Weltgeschichte schreiben.“³

Jeder Versuch herauszufinden, wie ein Volk als Nation überleben konnte, nachdem es über Jahrtausende in alle vier Himmelsrichtungen zerstreut war, muss damit beginnen, einen vereinenden Faktor ausfindig zu machen. Vielleicht drücken die Worte, die überall auf der Welt in jeder denkbaren Sprache am gedeckten Tisch zu Passah geäußert wurden, es am besten aus: Nächstes Jahr in Jerusalem!

Darin liegt die unauslöschliche, einende Hoffnung der Juden der Welt: Eines Tages wird die Wanderschaft vorüber sein, und wir werden nach Hause zurückkehren.

Die Vision Theodor Herzls

Obwohl er von einem Großteil der Gebildeten des 19. Jahrhunderts ausgelacht wurde, beharrte der österreichische jüdische Journalist Theodor Herzl auf seiner Position. Er sah, dass der Antisemitismus zunahm und wusste, dass er die Zukunft des europäischen Judentums gefährdete. Er glaubte, dass die Antwort nicht in der Assimilation, sondern vielmehr in der Errichtung eines jüdischen Staates lag. Die Lage dieses Staates sollte letztlich in ihrer alten Heimat sein – Israel.

Zwei verheerende Kriege, die Vernichtung von sechs Millionen Juden im Holocaust und die Nachwirkungen von Erinnerungen, die zu entsetzlich waren, um ausgelöscht zu werden, sollten ihm Recht geben Neununddreißig Jahre nach seinem Tod, im Jahr 1943, starb Herzls eigene Tochter Margarete im Konzentrationslager Theresienstadt.

Dankenswerterweise existierte fünf Jahre später Israel. Es war ein Ort, an dem Überlebende ihre Wunden verbinden

und sich der Zukunft zuwenden konnten. Aus menschlicher Sicht gibt es Israel heute wegen Theodor Herzl und einer Gruppe fleißiger Menschen, die seine Leidenschaft und Hingabe teilten. Aus einer göttlichen Perspektive gesehen existiert Israel, weil wir einen treuen Gott haben, der zu Seinen Verheißungen steht.

Kränkende Ignoranz

Angesichts des Eifers, mit dem die Gesellschaft gegenwärtig danach strebt, den Rassismus zu beenden, scheint es unvorstellbar, dass Antisemitismus weiter fortbesteht. Doch er besteht nicht nur fort, sondern er nimmt rasant zu.

Antisemiten arbeiten sorgfältig darauf hin, Israel durch Terrorismus, militärische Aktionen und Propaganda zu entrechten und zu zerstören.

Der Präsident der Palästinensischen Autonomiebehörde, Mahmud Abbas, erklärte kürzlich, die Palästinenser seien „die Kanaaniter“ und Israel sei „der Feind“. „Wir werden zu Millionen als Kämpfer in Jerusalem eindringen“, sagte er im August. „Wir werden alle hineingehen, das ganze Volk der Palästinenser und alle arabischen, islamischen und christlichen Völker! Jeder wird nach Jerusalem kommen!“⁴

Die BDS-Kampagne (Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen) stellt sich selbst als humanitäre, pro-palästinensische Organisation dar, während sie in Wirklichkeit eine antisemitische Pille ist, die verschrieben wurde, um dem jüdischen Staat den Tod zu bringen.

Wir alle wissen, wo diese Gegnerschaft herkommt: „Denn unser Kampf ist nicht gegen Fleisch und Blut, sondern gegen die Gewalten, gegen die Mächte, gegen die Weltbeherrscher dieser Finsternis, gegen die geistigen Mächte der Bosheit in der Himmelswelt“ (Eph 6,12).

Gott lässt sich nicht täuschen. Er kennt die Verhältnisse und er wird alle Rechnungen begleichen. Unsere Verantwortung besteht darin, auf Seiner Seite zu sein und für Seine Sache einzustehen.

Eines Tages wird Gott die Diaspora beenden. Wenn dieser Tag kommt, werden die Nachkommen Jakobs mit ihrem Messias versöhnt und an den Ort geführt werden, der durch den, der Seine Verheißung erfüllt hat, als ihr Zuhause bezeichnet wird.

⁴ Maurice Hirsch and Itamar Marcus, „Abbas: We Are the Canaanites! ... [Israel Is] the enemy.“ PMW Bulletins, palwatch.org, 20. 08. 2019, <tinyurl.com/yxw7wst5>.

² Mark Twain, Über die Juden, übers. v. Anna Maria Brock, Hamburg / Bremen 1994, 29.

³ Paul Johnson, A History of the Jews, New York, 1987, 2.



WICHTIGE Ereignisse

IN DER GESCHICHTE DER DIASPORA

Es folgt ein kurzer Überblick, was das jüdische Volk erlitt, während es von Land zu Land wanderte in dem Versuch, Ruhe zu finden. Diese Vertreibungen und Verfolgungen stellen nur die Spitze des Eisbergs dar. Über die Jahrtausende wurde Hunderten und Tausenden jüdischer Menschen die Arbeit und der Besitz geraubt, einfach nur, weil sie Juden waren. Selbst ihre Kinder nahm man ihnen weg. Das jüdische Volk wurde schon im achten Jahrhundert versklavt, verfolgt und gezwungen, spezielle Kleidung zu tragen, die sie als Juden kennzeichnete. Auch wenn manche Quellen den genauen Daten, die hier aufgelistet sind, widersprechen, sind die Ereignisse selbst gut dokumentiert und unbestreitbar.

von Tom Simcox

722 v. Chr.

Die Assyrer erobern das Nordreich Israel und zerstreuen die zehn Stämme überall im Reich. Damit beginnt die Diaspora.

586 v. Chr.

Die Babylonier belagern Jerusalem, brennen den Ersten Tempel nieder und nehmen das Südreich Juda ein.

132–135

Bar Kochbas Aufstand gegen Rom. Juden werden über die ganze bekannte Welt zerstreut. Rom benennt Jerusalem in Aelia Capitolina und die Gebiete Judäa, Samaria und Galiäa in Syria Palaestina um.

200

Jehuda Hanasi stellt die Mischna fertig, eine Sammlung des mündlichen jüdischen Gesetzes.

1095–1291

Die Kreuzzüge. Die Kreuzritter verkünden, das Land der Geburt Christi von den Muslimen befreien zu wollen, und ermorden zehntausende Juden, die sie als „Christusmörder“ bezeichnen.

1240

England vertreibt alle Juden aus dem Land.

1496

Portugal und das Heilige Römische Reich deutscher Nation vertreiben die Juden.

1516

Gründung des ersten jüdischen Ghettos in Venedig.

1534

In Polen wird das erste Buch auf Jiddisch veröffentlicht.

1550

Die Juden werden aus Genua vertrieben.

1567

In Polen wird die erste jüdische Universität gegründet.

1626–

1676
Der falsche Messias Schabbetai Zevi tritt auf.

1775–1781

Die amerikanische Revolution verspricht Religionsfreiheit für jeden.

1791

Russland richtet den Ansiedlungsrayon an seiner Westgrenze ein und zwingt die Juden bis 1917, dort zu leben.

1800–1900

Das Goldene Zeitalter der jiddischen Literatur. Man spricht wieder Hebräisch.

1881–1884

Die erste große Pogromwelle beginnt. Die großen Pogrome werden Tausende von Juden vernichten.

1917

England gibt die Balfour-Erklärung heraus, in der die Absicht erklärt wird, eine Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina zu gründen.

1920

Der Völkerbund überträgt den Briten auf der Konferenz von San Remo das Mandat über Palästina mit dem Auftrag, dort eine Heimstätte für das jüdische Volk zu gründen.

1939

Großbritannien gibt das Weißbuch heraus, das jüdische Einwanderung nach Palästina einschränkt.

539–538 v. Chr.

Der Perserkönig Kyros erlaubt den Juden, unter Serubbabel in ihr Land zurückzukehren und ihren Tempel wieder aufzubauen.

167–160 v. Chr.

Das jüdische Volk lehnt sich gegen den Seleukidenherrscher Antiochos Epiphanes auf und weihet den Tempel neu. Dieses Ereignis ist der Ursprung des Chanukka-Festes.

66–70 n. Chr.

Erster jüdischer Aufstand gegen Rom, in der Folge wird der Zweite Tempel zerstört.

115–117

Zweiter jüdischer Aufstand gegen Rom.

361–363

Der römische Kaiser Julian erlaubt den Juden, nach Jerusalem zurückzukehren.

ca. 450

Der Jerusalemer Talmud wird geschrieben.

ca. 550

Der Babylonische Talmud wird geschrieben.

610

Mohammed gründet den Islam.

ca. 912–1013

Goldenes Zeitalter jüdischer Gelehrsamkeit und jüdischer Kultur in Spanien.

1290

England vertreibt wieder alle Juden.

1306–1394

Frankreich vertreibt die Juden.

1346–1353

Die Juden werden für die Beulenpest verantwortlich gemacht und verfolgt.

1478

König Ferdinand und Königin Isabella richten die Spanische Inquisition ein; diese foltert Juden, die gezwungen worden waren, zum Christentum überzutreten.

1492

Spanien vertreibt die Juden. Ungefähr 50 Prozent siedeln nach Polen um.

1655

Oliver Cromwell erlaubt Juden, nach England zurückzukehren.

1679

Juden werden aus dem Jemen vertrieben.

1700–1760

Gründung des chassidischen Judentums durch Israel ben Elieser, auch bekannt als Baal Schem Tov.

1740–1750

Tausende von Juden kehren in das von den Osmanen regierte Palästina zurück.

1897

Theodor Herzl verfasst das Buch *Der Judenstaat*, nachdem er über den extrem antisemitischen Prozess gegen den französischen Hauptmann Alfred Dreyfus berichtet hatte. Später hält er den ersten zionistischen Weltkongress in Basel ab – die Geburtsstunde der Zionistischen Weltorganisation.

1905

Johann Friedrich Wilhelm Adolf von Baeyer wird der erste jüdische Nobelpreisträger. Er erhielt die Auszeichnung in Chemie.

1916

Der amerikanische Präsident Woodrow Wilson ernennt Louis Brandeis zum ersten jüdischen Richter am Obersten Gerichtshof.

1938–1945

Der Holocaust. Unter Adolf Hitler ermorden die Nazis sechs Millionen Juden und vernichten damit etwa zwei Drittel der jüdischen Bevölkerung Europas.

1947

Am 29. November stimmen die neu eingerichteten Vereinten Nationen in Flushing Meadows (New York) dafür, Palästina zu teilen, und geben so dem jüdischen Volk einen kleinen Teil ihres alten Heimatlandes zurück, um einen jüdischen Staat zu gründen.

1948

Am 14. Mai 1948 erklärt Israel seine Unabhängigkeit. Elf Minuten später erkennt der amerikanische Präsident Harry Truman den Staat Israel offiziell an.

Das Fundament biblischer Lehre

Gott ist moralisch (Teil 2)

Der letzte Artikel über Gott stellte dar, was die Tatsache, dass Gott ein moralisches Wesen ist, für die Menschheit bedeutet. Es wurde darauf hingewiesen, dass Gott den Menschen in Seinem Bild als moralisches Wesen schuf. Er hat uns absolute moralische Maßstäbe offenbart und verbietet uns, diese zu verletzen. Gott hat die Menschheit eingesetzt, um Seine Herrschaft über den irdischen Teil Seines universellen Reichs in Übereinstimmung mit Seiner moralischen Natur und der unveränderbaren Ordnung des Moralgesetzes, das Er im Universum festgesetzt hat, auszuüben. All das impliziert, dass Menschen vor Gott moralisch verantwortlich sind und Ihm Rechenschaft schulden.

Der letzte Artikel zeigte auch, dass die Menschheit die Herrschaft Gottes abgelehnt und ihre eigene Herrschaft aufgerichtet hat. Mit anderen Worten: Die Menschen entschieden sich, die Herrschaft über die Erde selbst auf ihre eigene Weise auszuüben, nicht auf die Weise, die Gottes Absicht entsprach. In der Folge begannen die Menschen, Gottes absolute moralische Maßstäbe und sein unveränderliches Moralgesetz zu verletzen und zu pervertieren. Hier werden wir Beispiele dieser Übertretungen und Perversionen untersuchen.

SEXUELLE ÜBERTRETUNGEN UND PERVERSIONEN

Wir haben bereits früher festgestellt, dass Gott die Ehe eingerichtet hat, weil Er den Menschen mit einer Sexualität als Mann und Frau geschaffen hatte. Damit hat Gott allein die Autorität, zu bestimmen, was eine Ehe und den richtigen Gebrauch der Sexualität ausmacht. Gott will, dass

alle menschlichen sexuellen Beziehungen zwischen Mann und Frau bestehen und ausschließlich innerhalb des Bundes einer Ehe zwischen Mann und Frau stattfinden. Nach Seinem Willen ist die Ehe außerdem eine lebenslange Verbindung zwischen einem Mann und einer Frau.

All das zeigt, dass Gott bei der Erschaffung des Menschen als Mann und Frau die feste, unveränderliche moralische Ordnung offenbarte, die Er, der souveräne König des Universums, für die menschliche Sexualität festgesetzt und eingerichtet hat. Jede Abweichung von dieser Ordnung würde das verletzen und pervertieren, was Gottes Willen entspricht, und würde schlimme Folgen für die Menschheit haben. Die Bibel spricht über verschiedene Übertretungen und Perversionen der Ordnung, die Gott für die menschliche Sexualität festgesetzt hat.

Unzucht. Die Heilige Schrift gebraucht das Wort „Unzucht“ sowohl allgemein als auch spezifisch. Im allgemeinen Sinn bezeichnet es jede Form des freiwilligen Geschlechtsverkehrs, der nicht ausschließlich zwischen Mann und Frau innerhalb einer Ehe stattfindet. In 1. Korinther 5,1 bezieht es sich zum Beispiel auf eine inzestuöse Beziehung und in Judas 7 auf homosexuelle Beziehungen.

Im spezifischen Sinn bezeichnet das Wort den Geschlechtsverkehr zwischen einem unverheirateten Mann und einer unverheirateten Frau. Matthäus 15,19 und Galater 5,19 beispielsweise unterscheiden sie vom Ehebruch, und 1. Korinther 6,9 zeigt an, dass Unzüchtige etwas anderes sind als Ehebrecher und Homosexuelle.

Die Bibel zeigt klar, dass Unzucht die absolute moralische Ordnung Gottes verletzt und daher Gericht verdient. Zu der Zeit, als in Israel das Mosaische Gesetz galt, sollte eine Frau, deren Mann herausfand, dass sie keine Jung-

frau war, als er sie heiratete, für die Sünde der vorehelichen Unzucht gesteinigt werden (5Mo 22,13f. 20f.). Jesus sagte, dass Unzucht eine Person verunreinigt und böse ist (Mk 7,20-23). Römer 1,29 und 32 erklären, dass Menschen, die Unzucht begehen, des Todes würdig sind.

Der Apostel Paulus betont, dass der Körper eines Christen nicht dafür da ist, Unzucht zu treiben, sondern dass er Christus gehört. Gläubige müssen wissen, dass ihre Körper als Resultat ihrer geistlichen Einheit mit Christus Erweiterungen Christi in der Welt darstellen. Da Unzucht in der körperlichen Vereinigung mit einer unmoralischen Person besteht, vereinen Christen, die Unzucht begehen, dadurch die Glieder Christi mit einer unmoralischen Person. Dieser Gedanke war so abstoßend für Paulus, dass er ausrief: „Auf keinen Fall!“ und den Gläubigen gebot, die Unzucht zu „fliehen“. Er sagt außerdem, dass eine Person, die Unzucht begeht, gegen ihren eigenen Körper sündigt (1Kor 6,18).

Weil der Heilige Geist dauerhaft in den Gläubigen wohnt, ist der Körper des Christen ein Tempel des Heiligen Geistes. Der Gläubige sollte diesen Tempel nicht durch Unzucht verunreinigen. Da außerdem Gott den Gläubigen durch das Blut, das Christus vergoss, erkauft hat, gehört jeder Teil des Gläubigen Gott. Deshalb stehen Gläubige in der Verantwortung, Gott mit ihrem Körper und Geist zu verherrlichen (V. 13-18).

Galater 5,19 deutet darauf hin, dass Unzucht zu den lüsternen Werken einer Menschheit gehört, die nicht durch die Macht des Heiligen Geistes geleitet wird. Epheser 5,3 sagt, dass Unzucht niemals mit Christen in Verbindung gebracht werden sollte: „Unzucht aber und alle Unreinheit oder Habsucht sollen nicht einmal unter euch genannt werden, wie es Heiligen geziemt.“ 1. Thessalonicher 4,3 betont, dass es zur Heiligung gemäß Gottes Willen gehört, sich von der Unzucht fernzuhalten.

Die Heilige Schrift macht deutlich, dass jeder, der der Unzucht schuldig ist, das Reich Gottes nicht erben, sondern seinen Teil im Feuersee haben wird (1Kor 6,9; Gal 5,19-21; Offb 21,8). Das ist dann der Fall, wenn eine Person nicht Gottes Vergebung für diese Sünde der Übertretung und Pervertierung Seiner Ordnung erhält, die Er für die menschliche Sexualität festgesetzt und eingerichtet hat. Gott wird Menschen vergeben und sie von diesem Gericht freisprechen, wenn sie persönlich Jesus Christus als dem, der sie von der Sünde errettet, vertrauen (1Kor 6,9-11).

Ehebruch. Der Brockhaus definiert Ehebruch als „Beischlaf zwischen einem Ehegatten und einer dritten Person während bestehender Ehe“.¹ Websters New International Dictionary definiert ihn als „sexuelle Untreue einer verheirateten Person, freiwillige(n) Geschlechtsverkehr eines verheirateten Mannes mit jemand anderem als seiner Frau oder einer verheirateten Frau mit jemand anderem als ihrem Mann“.²

Die Bibel betont auf verschiedene Arten, dass Gott Ehebruch als schlimme Sünde betrachtet. Das geschieht zum Beispiel durch Gottes Reaktion auf die Irreführung Abimelechs, des Königs von Gerar, durch Abraham und Sarah, die darin bestand, dass sie die Tatsache, dass sie Mann und Frau waren, verheimlichten. Abimelech nahm, in Lauterkeit seines Herzens, Sarah unschuldig für sich (1Mo 20,1f. 5). Doch bevor er sie auch nur anrührte, warnte Gott ihn, dass er sterben würde, „wegen der Frau, die du genommen hast; denn sie ist eine verheiratete Frau“ (V. 3). Gott hatte bereits den Mutterschoß aller Frauen im Haushalt des Königs verschlossen (V. 17f.). Die Warnung diente dazu, Abimelech davon abzuhalten, gegen Gott zu sündigen (V. 6). Gott befahl Abimelech, die Frau ihrem Mann zurückzugeben, und erklärte, wenn er es nicht täte, würden er und sein ganzes Haus sterben (V. 7). Der König erkannte, dass Abrahams Täuschung eine „große Sünde“ über ihn und sein Königreich gebracht hatte (V. 9). Durch diese Reaktion offenbarte Gott, dass (1) Ehebruch Sünde ist – nicht nur gegen einen Ehepartner, sondern auch gegen Gott, weil dadurch Gottes Gebot für die Ehe und Sexualität verletzt wird – und dass (2) Ehebruch ernsthafte Konsequenzen haben kann.

In dem Gesetz, das Gott Israel durch Mose gab, gebot Er: „Du sollst nicht ehebrechen“ (2Mo 20,14, 5Mo 5,18). Gott trug Mose auf, den Israeliten mitzuteilen, welche Folgen es haben würde, wenn sie dieses und andere Gebote des Gesetzes entweder befolgten oder übertraten. Wenn sie auf Gott hörten und gehorsam wären, dann würden sie mehr gesegnet werden als jedes andere Volk. Israel als Nation wäre das Haupt, nicht der Schwanz, und die Welt würde erkennen, dass Israels Segen von seiner Beziehung mit und dem Gehorsam gegenüber Gott herrührte (5Mo 28,1-14).

Doch wenn Israel den Geboten nicht gehorchen würde, würden schlimme Flüche über sie kommen (5Mo 28,15-68). Israel würde „zum Entsetzen werden, zum Sprichwort

¹ <https://brockhaus.de/>; s.v. „Ehebruch“ (26.01.2020)

² Webster's New International Dictionary of the English Language, 2nd ed., s.v. „adultery.“

und zur Spottrede“ unter den Völkern (V. 37). Die Art, wie Gott Israel zweifach vergilt, zeigt, dass Ehebruch schlimme Konsequenzen für eine Nation hat.

In 3. Mose 18 offenbart Gott, dass Ehebruch eine Person verunreinigt (V. 20). Die Völker der Antike, für die Ehebruch und andere unreine Praktiken charakteristisch waren, verunreinigten dadurch ihr Land. Infolgedessen kam Gericht über sie und sie wurden aus ihrem Land vertrieben (V. 24-28).

Als Gott Seine Herrschaft über das Volk Israel durch das Mosaische Gesetz ausübte, forderte Er die Todesstrafe für beide Parteien, die an einem Ehebruch beteiligt waren (20,10). Dies war Sein Mittel, das Böse aus dem Volk zu entfernen (22,22-24).

Er sah auch ein Mittel vor, um die ehebrecherische Beziehung einer Frau zu enthüllen, die diese vor ihrem Mann verheimlicht hatte, und um die Unschuld einer Frau festzustellen, deren Mann sie fälschlicherweise verdächtigte, des Ehebruchs schuldig zu sein (4Mo 5,12-31).

Sprüche 6,32 besagt, dass jede Person, die Ehebruch begeht, „ohne Verstand“ ist und sich selbst vernichtet.

Da zur Zeit des Propheten Jeremia viele israelitische Männer Ehebruch mit Huren begingen und den Frauen ihrer Nachbarn nachstellten, drohte Gott, sie zu strafen und sich an der ehebrecherischen Nation zu rächen (Jer 5,7-9).

Jesus Christus erklärte, dass Ehebruch aus dem Herzen eines Menschen kommt (dem inneren Kontrollzentrum, wo die Angelegenheiten des Lebens entschieden werden; Mk 7,20f.). Außerdem sagte Er, dass Ehebruch eine Person verunreinigt und böse ist (V. 23).

Der Apostel Paulus sagt, dass Ehebrecher und Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden (1Kor 6,9f.). Doch er beeilt sich, darauf hinzuweisen, dass sie gewaschen, gereinigt und gerechtfertigt werden und dadurch dem Gericht entkommen können, indem sie darauf vertrauen, dass Jesus Christus sie von der Sünde errettet (V. 11). Gott wird ihnen vergeben, dass sie die Ordnung, die Er für die menschliche Sexualität festgesetzt und eingerichtet hat, verletzt und pervertiert haben.

In Galater 5,19 identifiziert Paulus Ehebruch als eines der lüsternen Werke einer Menschheit, die nicht durch die Macht des Heiligen Geistes geleitet wird. Und wieder betont er, dass die, die Ehebruch begehen, das Reich Gottes nicht erben werden (V. 21).

Der Apostel Petrus erklärt, dass falsche Lehrer, die „Augen voller Ehebruch“ haben und „nie auf[hören] zu sün-

digen“ (2Petr 2,14 SLT) „in ihrer Verdorbenheit völlig zugrunde gerichtet werden“ (V. 12).

Christus erklärt, dass Er eine falsche Prophetin „aufs [Kranken]bett“ werfen wird „und die, welche Ehebruch mit ihr treiben, in große Bedrängnis, wenn sie nicht Buße tun von ihren Werken“ (Offb 2,20-22).

Jesus sagte:

„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen“ (Mt 5,27f.).

Ehebruch kann also in Gedanken ebenso begangen werden wie in Werken. Diese Tatsache hängt eng mit der Erklärung Jesu zusammen, dass Ehebruch aus dem Herzen eines Menschen kommt (Mk 7,20-23). Dementsprechend weist Webster's New International Dictionary darauf hin, dass in der Bibel Ehebruch „Lüsternheit oder Unkeuschheit der Gedanken ebenso wie der Tat“³ ist.

Der nächste Artikel wird weitere Beispiele für Übertretungen und Pervertierungen der absoluten moralischen Maßstäbe Gottes und Seiner unveränderlichen Ordnung des Moralgesetzes untersuchen.

Fortsetzung in der nächsten Ausgabe

Renald E. Showers ist Buchautor und war lange Jahre als Vortragsredner für FOI tätig

³ Ebd.



ES IST NICHT ALLES GOTT, WAS GLÄNZT

➔ „Sie sind schnell von dem Weg abgewichen, den ich ihnen geboten habe. Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht, sind vor ihm niedergefallen, haben ihm geopfert und gesagt: Das sind deine Götter, Israel, die dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt haben!“ (2Mo 32,8)

Der Vorfall mit dem Goldenen Kalb wirft einen großen Schatten auf die Geschichte Israels. Moses langer Aufenthalt auf dem Berg Sinai brachte einige Israeliten zu der Überzeugung, dass Mose sie verlassen hatte oder gestorben war. Also drängten sie Moses Bruder Aaron, „Götter [zu machen], die vor uns herziehen“ (V. 1). Aaron fertigte ein Kalb und verwendete dafür einen Teil des ägyptischen Goldes, das für den Bau der Stiftshütte vorgesehen war (11,2; 12,35f.).

„Und sie sagten: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat“ (32,4). Ob Aaron nun ein gegossenes Bild machte oder behauene Blätter aus Gold an ein hölzernes anbrachte, er erschuf einen Götzen, den Israel anbetete, und brachte so die Bundesbeziehung des Volkes mit dem Herrn in Gefahr.

Selbst wenn Aaron das Kalb als Symbol für JHWH¹ betrachtete, minderte das seine Schuld in keiner Weise. Die Anbetung des Götzen verletzte das Erste Gebot. Aus diesem Grund wird dieser Vorfall auf Hebräisch *het ha'eggel* (die Sünde des Kalbs) genannt.

Warum ein Kalb? König Jerobeam verwendete ebenfalls Kälber und wiederholte sogar die Erklärung aus 2. Mose 32,4, als er die unrechtmäßigen Anbetungsstätten in Bethel und Dan einrichtete (1Kö 12,28f.). Da die Israeliten Aaron gebeten hatten: „Mache uns Götter, die vor uns herziehen“ (2Mo 32,1), glauben viele, dass es sich um das Abbild einer ägyptischen Gottheit handelte.

Manche haben spekuliert, dass es Mnevis, der heilige Stier von Heliopolis, oder Apis (auch Hapis) war, ein heiliger Stier, der als Mittler zwischen Menschen und Göttern wie Ptah, Osiris und Atum, oder sogar Baal, dem kanaaniti-

schen Fruchtbarkeitsgott, galt. Doch es gibt im biblischen Bericht Hinweise darauf, dass Aaron die Statue nach dem Vorbild der ägyptischen Muttergottheit Hathor gestaltete, die entweder als Kuh oder als Frau mit einem Kopfschmuck aus Kuhhörnern und einer Sonnenscheibe dargestellt wurde.

Hathor war eine der wichtigsten Göttinnen der antiken ägyptischen Götterwelt, und ihr Kult war weit verbreitet. (Es gibt auch einen Hathor-Schrein im Timna-Tal.) Sie war die symbolische Mutter der irdischen Repräsentanten der Götter, der Pharaonen, und galt als weibliches Gegenüber zum Sonnengott Ra, das diesen beschützte. Die Ägypter beteten allgemein zu Hathor um Hilfe bei persönlichen Problemen.²

Sie galt als Meisterin der Musik, des Tanzes, der Trunkenheit, der Sexualität, und ihre jährlichen Feste gingen mit rituellen Trinkgelagen und Tänzen einher.³ Wenn die Hebräer vorhat-

ten, nach Ägypten zurückzukehren, dann wünschten sie sich offensichtlich Schutz auf der Reise und Aufnahme durch die Ägypter. Unter der Ägide der Schutzgottheit des Pharaos zurückzukehren, würde als Appell an den Pharaos dienen, ihnen Wohlwollen zu zeigen.

Des Weiteren wurde Hathor vielleicht mit Mose assoziiert, da Königin Hatschepsut vermutlich seine ägyptische Mutter war. Zahlreiche Darstellungen Hathors im Totentempel Hatschepsuts im ägyptischen Tal der Königinnen zeigen, dass sie eine Anhängerin der Göttin war.

Während der 18. Dynastie des Neuen Reichs regierte Königin Hatschepsut gemeinsam mit ihrem Bruder Thutmose III (dem Pharaos, der die Israeliten unterdrückte), bis er alt genug war, um sie abzulösen. Eine Fundamentablagung in Karnak, die 2006 entdeckt wurde, trägt beide Namen, Hatschepsut und Thutmose III.⁴ Wie es scheint, versuchten Thutmose III und sein Sohn Amenhotep II (der Pharaos des Exodus) später, die Erinnerung an die historische Rolle Hatschepsuts als Pharaos auszulöschen, vielleicht wegen ihrer Beziehung zu Mose.

Die Archäologie hilft uns, die Denkweise der rebellischen Israeliten am Berg Sinai besser nachzuvollziehen, und lehrt uns zugleich, uns nicht auf der Basis der vorherrschenden Kultur unserer Zeit ein neues Bild von Gott zu machen. Stattdessen sollten wir die zeitlose Wahrheit Seines Wortes annehmen.

2 Geraldine Pinch, *Votive Offerings to Hathor*, Griffith Institute 1993, 349–351.

3 Ragnhild Finnestad, *Enjoying the Pleasures of Sensation: Reflections on a Significant Feature of Egyptian Religion*, in: Teeter, Emily; Larson, John A. (Hg.), *Gold of Praise. Studies on Ancient Egypt in Honor of Edward F. Wente*, Chicago 1999, 113–115.

4 Romain Mensan, *Tuthmosid foundation deposits at Karnak*, *Egyptian Archaeology* 30 (2007), 21.

1 John N. Oswalt, *The Golden Calves and the Egyptian Concept of Deity*, *Evangelical Quarterly* 45.1 (Januar-März 1973), 16.



Das Buch Sacharja

Die vierte Vision: Israels Reinigung

Sach 3,1-10

Gott hatte Israel erwählt, damit sie ein heiliges Volk seien, an dem Er Seine Gnade und Wahrheit für die Menschheit sichtbar erweisen kann (2Mo 19,5-8). Israel aber wurde dieser seiner Berufung nicht gerecht, handelte in schändlichster Art und Weise und betete Götzen an, so dass sie siebenzig Jahre in der Babylonischen Gefangenschaft verbringen mussten. Nach der Eroberung Babels durch Cyrus von Persien (539 v. Chr.) erhielt das jüdische Volk die Erlaubnis zur Rückkehr und zum Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem (Esr 1,1-4).

Sacharjas Ruf zur Buße (Sach 1,1-6) zeigt, dass die Rückkehrer für ihr neues Leben in Jerusalem geistlich nicht zugerüstet waren. Es genügte nicht, dass Israel einfach wieder im Land war; sie mussten von der babylonischen Kultur und der Verunreinigung durch ihre Sünde reingewaschen werden, damit sie gänzlich wiederhergestellt waren und erneute Gemeinschaft mit Gott erleben konnten. Israels Reinigung ist Thema der vierten Vision.

Das vierte Gesicht ist anders als die ersten drei. Bisher hatte Sacharja Fragen gestellt, es war schließlich ein auslegender Engel da, der ihm Antwort gab. Im vierten Gesicht ist dies nicht der Fall. Seine Bedeutung wird vielmehr im Fortgang des Textes offenbart.

Joschuas Richter

Die Vision beginnt mit der Szene einer Verhandlung im himmlischen Gerichtssaal. Drei Personen sind anwesend. Der Prophet schreibt: „Und er ließ mich den Hohenpriester Joschua sehen, der vor dem Engel des HERRN stand; und der Satan stand zu seiner Rechten, um ihn anzuklagen“ (V. 1).

Der Angeklagte: Joschua. Joschua war der Hohepriester Israels. Er war mit Serubbabel und der ersten Gruppe von Heimkehrern aus Babel gekommen und wird uns gezeigt, wie er vor dem Herrn steht, was für einen Hohenpriester der Ort seines Dienstes war. Allerdings muss ein Hoherpriester rituell rein sein, damit er seinen Dienst auch ausüben kann (3Mo 21,10-15). In dieser Gerichtsszene nun stand Joschua „mit schmutzigen Kleidern bekleidet“ vor dem Herrn (V. 3). Tatsächlich sind sie mit Exkrementen befleckt, der abscheulichsten Form von Unreinheit. Dadurch war Joschua rituell unrein und nicht geeignet, als Israels Hohepriester vor den Herrn zu treten.

Eine konkrete Anklage wird nicht gegen Joschua vorgebracht. Aber seine schmutzigen Kleider stehen sowohl für seine eigene Unreinheit als auch für jene Israels. Wie Joschua musste auch das sündige Israel gereinigt und wieder in seinen priesterlichen Dienst vor dem Herrn eingesetzt werden, bevor Gott erneut in der Mitte Jerusalems Wohnung nehmen konnte (2,10).

Der Ankläger: Satan. Satan steht zur Rechten Joschuas bereit, ihn anzuklagen (3,1). In einem jüdischen Gericht war dies der übliche Platz für den Ankläger. Und tatsächlich bedeutet *Satan* auf Hebräisch so viel wie „Gegner“ oder „Ankläger“. Aber obwohl er uns im Text in der Position des Anklägers gezeigt wird, wird kein Vorwurf genannt.

Satan genießt Zugang zu Gottes Thron, wo er Gottes Volk Tag und Nacht anklagt (Hi 1-2; Offb 12,10). Und in seinem Eifer, Joschua der Sünde zu zeihen, beschuldigt er gleichermaßen auch Israel. Er steht bereit, Israel als Gottes Berufung und Segen unwürdig zu zeigen.

Satans Beweise, sowohl gegen Joschua als auch gegen Israel, sind vor einem heiligen und gerechten Gott als Richter unwiderlegbar. Ja, Satan hat Recht. Joschua und Israel haben sich Sünden schuldig gemacht und haben Gericht verdient. Satan würde sein Plädoyer im Vertrauen auf einen Schuldspruch beenden, wäre da nicht Gottes Gnade. Wie wahr ist doch die Beobachtung: „Wenn Satan zu uns von Gott spricht, lügt er, aber wenn er zu Gott von uns spricht, sagt er die Wahrheit!“¹

Israels Anwalt: Der Engel des Herrn. Israels Verteidiger entgegnet dem Verkläger: „Und der HERR sprach zum Satan: Der HERR wird dich bedrohen, Satan! Ja, der HERR, der Jerusalem erwählt hat, bedroht dich! Ist dieser nicht ein Holzsplitter, das aus dem Feuer herausgerissen ist?“ (V. 2). Der Begriff HERR wird in Vers 2 dreimal gebraucht, bezeichnet aber zwei unterschiedliche Personen. Der erste HERR ist „der Engel des HERRN“, von dem bereits gezeigt wurde, dass es sich um Christus vor Seiner Menschwerdung handelt (1,11-12). Es handelt sich um eine andere Person als der HERR, der Satan bedroht. Dieser HERR ist Gott der Vater. Gottes Schelten ist direkt, entschieden, scharf, ernst und endgültig. Es wird zweimal erwähnt, um ihm ein größeres Gewicht zu verleihen.

Gottes Erwählungsgnade und Seine Absichten mit Israel haben Vorrang vor jeder Anklage oder jedem Angriff, den Satan gegen die Nation führen könnte. Göttliche, unverdiente Gnade ist die alleinige Grundlage von Gottes Erwählung Israels (5Mo 7,6-11). Gottes Gnade und Seine Bundesbeziehung mit Israel stellen sicher, dass die Nation Satans beständige Vernichtungsangriffe überdauern wird, solange die Erde besteht (Jer 31,35-37).

Gott bekräftigt Israels Fortbestand mit einer rhetorischen Frage: „Ist dieser nicht ein Holzsplitter, das aus dem Feuer herausgerissen ist?“ (V. 2). Zieht man ein brennendes Holzstück aus dem Feuer, wird dieses nicht vollständig von den Flammen verzehrt. Wie oft wurde Israel vor der Vernichtung bewahrt: bei der Gefangenschaft in Ägypten (5Mo 4,20), als die zehn Stämme des Nordreiches von den Assyrern erobert wurden (Am 4,11); bei der Babylonischen Gefangenschaft (Jes 48,10); und, noch in der Zukunft, in der Großen Drangsal (Sach 13,9). Gottes Verheißung steht, dass Er Israel gegen alle seine Feinde verteidigen und sie befreien wird, ganz besonders von Satan. Wie der brennende Busch in 2. Mose 3 wird Israel durch das Feuer der Bedrängnis gehen, wird aber niemals von ihm verzehrt werden.

Joschuas Reinigung

Vor Gericht, in abscheulicher, mit Exkrementen befleckter Kleidung, sind Joschua und Israel nicht würdig, von Gott Gnade, Verteidigung, einen Freispruch und Segen

zu erhalten. Beide sind ohne jegliche Hoffnung der Sünde schuldig und keiner kann etwas zu seiner Verteidigung vorbringen oder sich selbst aus seiner Lage befreien.

Dann aber befasst sich Israels Verteidiger, der Engel des Herrn, mit Joschuas Unreinheit:

Und Joschua war mit schmutzigen Kleidern bekleidet und stand vor dem Engel. Und der Engel antwortete und sprach zu denen, die vor ihm standen: Nehmt ihm die schmutzigen Kleider ab! Und zu ihm sprach er: Siehe, ich habe deine Schuld von dir weggenommen und bekleide dich mit Feierkleidern. Und ich sprach: Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt! Und sie setzten den reinen Kopfbund auf sein Haupt und zogen ihm reine Kleider an; und der Engel des HERRN stand dabei (V. 3-5).

Auf das Gebot des Herrn entfernten Engel Joschuas beschmutzte Kleider und ersetzten sie durch saubere und köstliche Festgewänder – ein Symbol für Reinheit und Gerechtigkeit. Sacharja, den diese packende Vision gänzlich gefangen nahm, wagte es, sich in das Verfahren einzumischen, und schlug vor: „Man setze einen reinen Kopfbund auf sein Haupt“ (V. 5). Ein solcher gleißender Kopfbund war Teil der hohenpriesterlichen Kleidung. Daran festgebunden war ein Stirnblatt, auf das die Worte HEILIGKEIT DEM HERRN eingraviert waren (2Mo 28,36-38). Dass Joschua ein solcher Kopfbund aufgesetzt wird, symbolisiert seine moralische und geistliche Reinigung, er war nun passend gemacht, um wieder als Israels Hoherpriester eingesetzt zu werden. Daneben wird dadurch auch Israels zukünftige Reinigung und Wiedereinsetzung als „Priester“ und „Diener“ Gottes (Jes 61,6; vgl. 2Mo 19,6) im Tausendjährigen Reich versinnbildlicht. Ebenfalls anwesend war der Engel des Herrn (Christus vor Seiner Menschwerdung), der dem Geschehen Seinen Segen gab.

Joschuas Rolle

Der Herr forderte von Joschua Gehorsam und Treue:

Und der Engel des HERRN bezeugte dem Joschua: So spricht der HERR der Heerscharen: Wenn du auf meinen Wegen gehen und wenn du meine Anordnungen befolgen wirst, dann sollst du sowohl mein Haus richten als auch meine Vorhöfe beaufsichtigen; und ich werde dir Zutritt geben unter diesen, die hier stehen (V. 6-7).

Sollte er die beiden Bedingungen seines Auftrags erfüllen, wurden Joschua drei göttliche Segnungen verheißt. Die erste Bedingung lautete, „auf meinen [Gottes] Wegen“ zu gehen. Joschuas Wandel sollte mit Gottes Geboten übereinstimmen. Die zweite Bedingung war es, „meine [Gottes] Anordnungen“ zu befolgen, mit anderen

¹ Warren W. Wiersbe, *Sei mutig* (Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2005), S. 109.



Denn siehe, der Stein, den ich vor Joschua gelegt habe – auf einem Stein sieben Augen –, siehe, ich will seine Gravur eingravieren, spricht der HERR der Heerscharen, und will die Schuld dieses Landes entfernen an einem Tag.

Worten, er sollte beständig seinen priesterlichen Dienst verrichten und dabei dem Herrn treu sein. Dann würde Joschua in den Genuss eines dreifachen Segens kommen: Er würde ein Gebieter in Gottes Tempel sein; den Tempel vor Götzendienst und gottlosen Praktiken schützen; und, wie die Engel, Zugang zu Gott haben.

Joschuas rechte Rettung

Gott selbst macht Joschua und den anderen Priestern eine seit langem erwartete Ankündigung:

Höre doch, Joschua, du, der Hohepriester, du und deine Gefährten, die vor dir sitzen - denn Männer des Wunders sind sie! Ja, siehe, ich will meinen Knecht, SPROSS genannt, kommen lassen (V. 8).

Die Aufforderung „höre doch“ zeigt die außergewöhnlich große Wichtigkeit der Botschaft, die volle Aufmerksamkeit erforderte. Die Männer, die bei Joschua sitzen, sind „Männer des Wunders“, mit anderen Worten, sie sind ein Zeichen für bzw. eine Vorschattung von Israels zukünftiger Bekehrung, Reinigung und Dienst.

Wann wird diese große Veränderung stattfinden? Beim zweiten Kommen des Messias, wenn Er Israel erlöst und von Sünde reinigt. Um diesen Messias zu beschreiben, werden drei messianische Begriffe gebraucht.

Erstens wird Er „mein Knecht“ (V. 8) genannt. Christus wird eindeutig als Knecht des Herrn bezeichnet, der gekommen ist, den Willen des Vaters zu tun und die Menschheit zu erlösen (Jes 42,1; 49,3-4; 50,10 52,13; 53,11).

Zweitens wird Er als „Spross“ beschrieben (V. 8). Der Begriff *Spross* ist ein Eigenname des Messias und wird von Sacharja (vgl. 6,12) und Jeremia (Jer 23,5-6) verwendet. Der Messias, „der Spross“, wird Israels Schuld wegnehmen und die Nation bei Seiner Wiederkunft reinigen. In Kapitel sechs wird von Christus, dem Spross, noch ausführlich die Rede sein.

Drittens wird Er als „Stein“ bezeichnet. Sacharja beschreibt diesen Stein und Seine Nutzung:

Denn siehe, der Stein, den ich vor Joschua gelegt habe

- auf einem Stein sieben Augen -, siehe, ich will seine Gravur eingravieren, spricht der HERR der Heerscharen, und will die Schuld dieses Landes entfernen an einem Tag (V. 9).

In der Schrift wird der Messias durchgehend als Stein des Anstoßes dargestellt (Jes 8,14; Röm 9,32-33), als verworfener Stein (Ps 118,22-23; Mt 21,42), geschlagener Stein (2Mo 17,6; 1Kor 10,4), als zermalmender Stein bei Seiner Wiederkunft (Dan 2,34-35) und als Eckstein (Ps 118,22-23; Mt 21,42).

Gott, der Vater, gibt Anhaltspunkte, an denen sich bestätigt, dass mit dem Stein der Messias gemeint ist: (1) Die „sieben Augen“ auf dem Stein deuten auf Seine unendliche Weisheit und Allwissenheit (Jes 11,2; Sach 4,10; Offb 5,6). (2) Die Gravur des Steines wird uns nicht mitgeteilt, aber sie muss etwas damit zu tun haben, dass der Messias in der Zukunft Israels Schuld wegnehmen wird. (3) Der Satz *und will die Schuld dieses Landes entfernen an einem Tag* bezieht sich auf Israels Erlösung beim zweiten Kommen des Messias. Gott wird Seinen Geist über das Volk Israel ausgießen, sie werden ihre Sünde bitterlich bereuen und gerettet werden (Sach 12,10–13,1; Röm 11,25-27).

Der Ausdruck *an jenem Tag* in Vers 10 meint die Endzeit. Er malt uns die Epoche vor Augen, wenn Israel im Messianischen Zeitalter in Frieden und Wohlstand leben wird. Die Einladungen „unter den Weinstock und unter den Feigenbaum“ (V. 10) zeugen vom Frieden und der Zufriedenheit, die für diese Zeit charakteristisch sein werden.

Gottes Absicht für Israel bleibt unabänderlich und sicher. An jenem Tag wird Israel einem brennenden Zweig gleichen, der vor dem vernichtenden Feuer bewahrt wurde. Es wird von seiner Sünde gereinigt werden, in Gerechtigkeit gekleidet sein und zu einem Königreich von Priestern geformt werden, die der Welt dienen.

Diese Offenbarung von Gottes Treue zu Israel gab Sacharja und Joschua Hoffnung und Mut. Die gleiche Hoffnung können Juden, die auf die Wiederkunft und Herrschaft des Messias warten, zu jedem Zeitalter aus Seinen Verheißungen schöpfen. Gott hat Seine Zusagen für Israel gehalten und wird dies auch in Zukunft tun.

David M. Levi ist Direktor für Bildung und Außenbeziehungen und Bibellehrer bei FOI.

Die himmlische Bibliothek

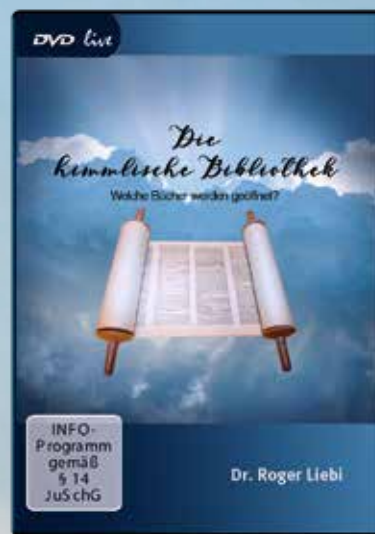
Dr. Roger Liebi

Die himmlische Bibliothek

Welche Bücher werden geöffnet?

Die Bibel spricht über eine Bibliothek von Büchern im Himmel. „Das Buch des Lebens“ ist eines davon. Da stellt sich die Frage: Wer wurde in dieses Buch eingeschrieben? Wie kann man seinen Eintrag sichern? Zudem spricht die Heilige Schrift über „die Bücher der Werke der Menschen“, in denen jede Tat registriert wird. Können Einträge gelöscht werden? Ein Bibelstudium zu diesem Thema löst Staunen aus.

DVD, Laufzeit 80 Min., Bildformat 16:9, Deutsch
ISBN 978-3-96190-051-0
Euro 8,00



zu bestellen bei:
Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 300 430 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211- 429 98 56



JÜDISCHER JUNGE MUSS SCHUHE EINES MUSLIMISCHEN KLASSENKAMERADEN KÜSSEN; 5-JÄHRIGER ALS ‚JÜDISCHE KAKERLAKE‘ BESCHIMPFT

Melbourne, Australien

Wie JNS.org berichtet, wurden zwei jüdische Jungen von der Schule genommen, nachdem sie Zielscheibe antisemitischer Schikane geworden waren. Die beiden Vorfälle ereigneten sich unabhängig voneinander.

Im einen Fall wurde ein 12-jähriger Schüler des Cheltenham Secondary College in Victoria gezwungen, auf die Knie zu gehen und die Schuhe eines muslimischen Jungen zu küssen. Vorher hatten ihn neun Kinder im Alter zwischen 12 und 13 Jahren in einem Park in Melbourne bedrängt und bedroht, schreibt die britische *Daily Mail*.

Bei einem zweiten Vorfall wurde JNS.org zufolge ein 5-jähriger Junge an der Hawthorn West Primary School als „jüdische Kakerlake“ und „dreckiger Jude“ beschimpft. Bei jedem Toilettengang folgten ihm Klassenkameraden und machten sich über seine Beschneidung lustig. Schließlich nässte er sich lieber in der Klasse ein als die Toilette zu benutzen, berichtet der *Sydney Morning Herald*.

Adam Carey zufolge, der für die Melbournier Zeitung *The Age* über die Vorfälle berichtet, wurde das Schuheküssen „gefilmt, fotografiert und in den sozialen Medien geteilt.“ Er ergänzt: „Einer der Jungen wurde später für fünf Tage von der Schule verwiesen, weil er den jüdischen Jungen in der Umkleide angegriffen hatte.“

Die Mutter des 5-Jährigen erklärte gegenüber *Australian Jewish News*, ihr Sohn sei von den Schmähungen so durcheinander gewesen, dass er „doch tatsächlich zu Boden fiel und zu mir sagte: ‚Mummy, Du solltest mich nicht lieben. Ich bin eine wertlose jüdische Ratte. Ich bin Ungeziefer‘“, schreibt JNS.org.

Die Lösung der Schule bestand darin, dem Kind eine separate Toilette zur Verfügung zu stellen; der Vorschlag der Mutter, das Thema Antisemitismus im Unterricht zu

behandeln, wurde nicht aufgegriffen.

Wie die Mutter des 12-jährigen *The Age* sagte, sei einer der verstörendsten Aspekte an den Beleidigungen der anderen Kinder die Art, wie diese der antisemitischen Sprache im Holocaust ähnelten. „Du dreckiger Jude‘ und ‚jüdische Kakerlake‘ sind doch altbekannte Stereotypen“, so ihre Worte zu Carey.

„Ich bin mit Holocaust-Überlebenden aufgewachsen“, fügte sie hinzu. „Ich bin immer mit meinem Onkel in die



Synagoge, einem Holocaust-Überlebenden, und genau mit diesen Worten wurde er verspottet, als er selbst fünf war.“ Wie sie erzählt, hat sie sich mit beiden Angreifern zusammengesetzt und auch mit den Eltern des muslimischen Schülers gesprochen, die von der Tat ihres Sohnes sichtlich schockiert waren. Die Schule wollte nicht tätig werden, da der Vorfall sich nicht auf dem Schulgelände ereignet hat.

Der Vorsitzende der B'nai Brith-Antidiffamierungskommission, Dvir Abramovich, bezeichnete die Vorfälle gegenüber *Australian Jewish News* als Teil weitverbreiteter antisemitischer Schikanen in den Schulen des Landes. „Wir beobachten vermehrt, dass Familien sich gezwungen sehen, ihre Kinder aus den staatlichen Schulen zu nehmen und auf jüdische Schulen zu schicken; die Verunsicherung wächst, und sie haben Angst, dass ihre Kinder Schaden nehmen, weil sie die sind, die sie sind“, so Abramovich.

ELIZABETH WARREN: ‚TEILT JERUSALEM!‘

Mindestens drei der US-Präsidentenschaftsbewerber würden Israel die Hilfgelder kürzen, eine würde Jerusalem teilen und die Palästinenser-Hauptstadt dorthin verlegen. In einer Rede vor der Lobbygruppe J Street versprach Senatorin Elizabeth Warren die Teilung Jerusalems und eine Wiederaufnahme der Zahlungen an das skandalgeplagte UN-Hilfswerk für Palästinaflüchtlinge (UNRWA) und andere palästinensische Organisationen, berichtet worldisraelnews.com. Senator Bernie Sanders sagte auf derselben Veranstaltung (unter donnerndem Applaus), er werde einen Teil der \$3,8 Milliarden, die Israel von den USA an Militärhilfe erhält, an das von der Hamas regierte Gaza geben. Außerdem bezeichnete er die israelische Regierung als „rassistisch“, meldet JNS.org. Auch der demokratische Kandidat Pete Buttigieg will die Hilfszahlungen für Israel kürzen oder zurückhalten.

ISRAELISCHE TECHNOLOGIE FÜR US-MILITÄR

Der israelische Rüstungskonzern Rafael vermeldet die erste Lieferung seines Aktivschutzsystems für Panzer an das US-Militär, schreibt JNS.org. Die Schutztechnik wird von den israelischen Verteidigungstreitkräften seit 2011 eingesetzt und kann anfliegende Geschosse abfangen. Das System soll von der Armee und dem Marine Corps genutzt werden.

FRIEDENSVERTRAG IN GEFAHR?

Im Oktober 2019 waren es 25 Jahre, dass der Friedensvertrag zwischen Israel und Jordanien unterzeichnet wurde. Feiern gab es keine. Stattdessen hat Jordanien einen Pachtvertrag über von israelischen Bauern genutztes Ackerland nicht verlängert, berichtet JNS.org. Außerdem sieht ein jordanischer Ab-

geordneter den Friedensvertrag nach Israels „Eindringen“ auf den Tempelberg „in Gefahr“, schreibt die *Jerusalem Post* – die „Eindringlinge“ waren jüdische Besucher. Andererseits haben die Muslime illegale Moscheen auf dem Tempelberg gebaut und dabei jüdische Artefakte zerstört.

JERUSALEM ‚AUFGESCHRECKT‘ VON RUSSISCHEN AKTIVITÄTEN

Von den USA aufgegebenen Stellungen im Norden Syriens sind in kürzester Zeit von Russland besetzt worden, das damit seinen Status als „die Wichtigste im Nahen Osten aktive globale Militärmacht“ festigt, schreibt timesofisrael.com. „In Jerusalem herrscht tiefe Besorgnis, ohne die verbündete Supermacht USA dazustehen, durch deren [...] sukzessiven Rückzug aus diesem Teil der Welt – der unter dem früheren Präsidenten Barack Obama begonnen hat – Israels Feinde Oberwasser bekommen könnten: Iran und seine Verbündeten und Stellvertreter im Libanon, in Syrien, Gaza usw.“, heißt es weiter.

ISRAELIS ENTWICKELN MOTOR, DER MIT WASSER LÄUFT

Wie die *Jerusalem Post* berichtet, haben drei Israelis in einer Garagenfirma bei Miami laut eigenen Angaben einen Verbrennungsmotor entwickelt, der mit einem Wasser-Ethanolgemisch läuft. „Das revolutionäre System kann, so die Gründer, mit einfachen, aber ausgeklügelten Modifikationen bestehender Motorkonstruktionen eingesetzt werden und spart 50% der Kraftstoffkosten, produziert deutlich weniger Emissionen als Benzin oder Diesel und ist bis zu 60% effizienter als Benzin“, schreibt die Zeitung. Das Unternehmen namens MayMaan hat bisher vier funktionierende Prototypen gebaut, darunter ein Auto und einen Generator. Der Kopf hinter dem Projekt ist Jehuda Schmueli, 81, seine Söhne

Eitan und Doron haben seine Ideen umgesetzt.

ISRAEL: 85 ATHLETEN BEI OLYMPIA

Israel schickt ein größeres Team als je zuvor zu den Olympischen Spielen 2020 in Tokio, meldet JNS.org. Vom 24. Juli bis 9. August werden etwa 85 Athleten in 18 Disziplinen antreten. „Wenn wir die beste Armee und das beste High-Tech der Welt haben können, warum dann nicht auch die besten Athleten?“, sagt Vered Buskila, Vizepräsidentin des israelischen olympischen Komitees. Seit 1952 hat Israel neun olympische Medaillen gewonnen.

P FÜR PALÄSTINA?

Gegen eine geplante Lesung aus dem Kinderbuch *P Is for Palestine* [dt.: *P für Palästina*] in der Bibliothek der Gemeinde Highland Park in New Jersey wurde Klage eingereicht, meldet JNS.org. „In seiner jetzigen Form handelt es sich wahrscheinlich um ein überarbeitetes Handbuch für palästinensische Lehrer, mit dem Kinder mit Verunglimpfungen gegen Juden und Israel indoktriniert werden sollen, außerdem wird die Vernichtung des jüdischen Staates propagiert“, schreibt das Nachrichtenportal. In dem Buch heißt es auch, dass „I für Intifada“ bedeutet, „für die gerechte Sache aufzustehen.“ Ein Jerusalemer Gericht hat den Begriff als vorsätzliche Terror- und Mordkampagne definiert.

USA: EIN DRITTEL DER JUDEN HAT ANGST

Einer Umfrage von 2019 zufolge haben 30% der US-amerikanischen Juden Angst, in der Öffentlichkeit als solche erkennbar zu sein und halten Antisemitismus für ein „sehr ernstes Problem“, das schlimmer wird. Die vollständigen Ergebnisse finden sich (in englischer Sprache) unter www.ajc.org/AntisemitismSurvey2019.



„Goldene Äpfel

„...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.“ (Spr 25,11)



„ Sie sahen,
dass ich
standfest war
und sie mir
keine Angst
einjagen
konnten.

von Zvi Kalisher

In Psalm 115,2 heißt es: „Warum sollen die Völker sagen: Wo ist denn ihr Gott?“ Wir haben vor Gott die Verpflichtung, anderen von Ihm zu erzählen.

Der Herr sagt: „Ich habe dich zum Licht der Nationen gesetzt, dass du zum Heil seiest bis an das Ende der Erde“ (Apg 13,47; vgl. Jes 49,6). Als Gläubige kommen wir nicht mit einem dicken Stapel Bücher. Wir kommen mit genau einem Buch – der Heiligen Bibel, die vom Heiligen Geist Gottes verfasst wurde.

Vor Kurzem ist in Israel eine Gruppe von Männern aus der ultraorthodoxen Gemeinschaft fleißig mit ihren vielen Kommentaren von Haus zu Haus gegangen. Als sie mich mit meiner kleinen Taschenbibel kommen sahen, fragte mich einer: „Wie können Sie kommen und mit nichts über den Glauben sprechen?“

„Sehen Sie dieses kleine Buch?“, entgegnete ich. „Das ist die Heilige Bibel. Die genügt. Sie ist alles, was ich brauche, um Sein Heil bis an das Ende der Erde zu bringen. Aber Sie brauchen ja einen Zug für die ganzen Bücherstapel, die Sie dabei haben.“

Sie schienen voller Selbstvertrauen, weil sie mehr waren als ich. Aber ich dachte an das, was Jesus Seinen Jüngern gesagt hatte: „Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten und die Machthaber führen, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt“ (Lk 12,11-12).

Ich bekam viel Mut und hatte keine Angst. Sie sahen, dass ich standfest war und sie mir keine Angst einjagen konnten. Also gingen sie weg und holten ihren Lehrer. Das war mein Traum! Auf diesen Augenblick hatte ich gewartet.

Ihr Lehrer war voller Selbstvertrauen, dass er mir seine Weisheit zeigen und innerhalb von ein paar Minuten Bescheid stoßen würde. Aber in Psalm 111,10 steht geschrieben: „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang.“

Alle Fragen, die sie mir stellten, beantwortete ich alleine aus der Bibel. Oh, was waren sie überrascht. „Woher wissen Sie das?“, fragte einer von ihnen.

„Ich höre nicht auf falsche Lehrer“, erwiderte ich. „Ich setzte mein Vertrauen auf den Herrn. Ich trage keinen Stapel erfundener Geschichten herum und versuche die Leute davon zu überzeugen, dass sie wahr sind.“ Ab da dachten sie schlecht von mir.

Nach drei Stunden Gespräch wollte ich von ihnen wissen: „Warum boykottieren Sie die Worte des Herrn, die in der Bibel geschrieben stehen?“

„Wir haben niemals auch nur einen Buchsta-

ben aus der Bibel boykottiert“, meinte einer.

„Nicht nur einen Buchstaben. Sie boykottieren ein ganzes Kapitel!“, stellte ich fest. Sie waren überrascht.

„Wissen Sie, was Sie da sagen?“, entgegnete einer von ihnen.

„Ja, das tue ich“, bekräftigte ich. „Tatsache ist, Sie boykottieren Jesaja 53. Warum haben Sie so viel Angst vor diesem Kapitel?“, wollte ich wissen. „Ich verlange nicht von Ihnen, dass Sie Kommentare lesen oder abergläubisches Zeug oder an den

bösen Blick glauben. Ich habe nur das Wort des Herrn. So fordere ich Sie jetzt auf, die Augen zu öffnen und die ganze Wahrheit zu sehen.“ Sie wirkten unglücklich und wollten das Gespräch beenden.

Aber ihr Lehrer wollte seinen Schülern zeigen, wie weise er ist. Der Rabbi schrie los: „Wir werden unsere rabbinische Tradition niemals verlassen! Und Sie können uns nicht davon überzeugen, an

diesen Mann zu glauben!“ (Ultraorthodoxe jüdische Menschen bezeichnen Jesus als „diesen Mann“.)

„Ich glaube nicht an rabbinische Traditionen, ich glaube nur an das, was in der Heiligen Bibel geschrieben steht“, sagte ich. „Denken Sie doch über das nach, was ich Ihnen gezeigt habe. Ihre Schüler möchten wissen, von wem ich spreche.“

„Wie blind seid ihr, dass ihr noch nichtmals erkennt, dass er Christen aus uns machen will!“, erklärte der Rabbi seinen Schülern.

„Rabbi, ich habe bloß davon gesprochen, was in der Bibel steht, und Sie haben daraus geschlossen, dass ich von Christus rede“, entgegnete ich. Ich denke, ihm wurde klar, dass er stillschweigend vorausgesetzt hatte, dass Jesaja 53 von Jesus handelt.

Mein Gebet ist, dass unser Gespräch auf fruchtbaren Boden gefallen ist und dass sie eines Tages den kennen werden, von dem der Prophet Jesaja kündet.

aus dem Archiv von FOI,

Zvi Kalisher (1928-2014), ein Holocaust-Überlebender, war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu The Friends of Israel.

Alle Fragen, die sie mir stellten, beantwortete ich alleine aus der Bibel.



DIE GRÜNE

WELLE

KRITISCH HINTERFRAGT

Dr. Roger Liebi

Die grüne Welle kritisch hinterfragt

Vielerorts haben die Grünen ihren politischen Einfluss in der jüngeren Vergangenheit massiv ausgebaut. Handelt es sich einfach um eine Umweltschutz-Partei, die zum guten Vorankommen der Gesellschaft beiträgt? Muss man die Konzepte der Grünen hinterfragen? Was sind die Hintergründe der Grünen Partei? Handelt es sich um eine Weltanschauung?

Dieser Vortrag beleuchtet die wesentlichen Hauptpunkte im Licht der Bibel.

DVD, Laufzeit 80 Min., Bildformat 16:9, Deutsch

ISBN 978-3-96190-050-3

Euro 8,00



bibeltreu - fundiert - aktuell



The Friends of Israel
vertreten im deutsch-
sprachigem Raum durch:



Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 300 430 · D-40404 Düsseldorf
info@cmv-duesseldorf.de
Tel.: 0211- 429 98 56